

# Vorwärts

## Berliner Volksblatt.

### Zentralorgan der sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

Redaktion: SW. 68, Lindenstraße 3.  
Fernsprecher: Amt Moritzplatz, Nr. 151 90-151 97.

Sonnabend, den 26. September 1914.

Expedition: SW. 68, Lindenstraße 3.  
Fernsprecher: Amt Moritzplatz, Nr. 151 90-151 97.

# Deutsche Luftschiffe über Antwerpen und Ostende.

## Vom westlichen Kriegsschauplatz. Ein Zeppelin über Ostende.

London, 25. September. (W. T. B.) Nach einer Neutermelung aus Ostende von gestern überflog ein Zeppelinluftschiff die Stadt um 11 Uhr abends. Es warf drei Bomben, die wenig Schaden anrichteten und niemand töteten. Das Luftschiff kam von Thielt über Thorhout und kehrte in der Richtung nach Thielt zurück. Eine Bombe fiel in das Bois des Saulogne, die zweite auf dem Fischmarkt und die dritte in ein Fassin.

## Ein Zeppelin über Antwerpen.

Amsterdam, 25. September. (W. T. B.) Das Neutersche Bureau meldet aus Antwerpen: Ein Zeppelin-Luftschiff wurde in der Nacht von Dienstag zu Mittwoch längs der ersten Verteidigungslinie der befestigten Stellung von Antwerpen in der Richtung Noll-Steve signalisiert. Wegen der starken Scheinwerfer kehrte das Luftschiff um.

## Englische Flieger über Köln und Düsseldorf.

London, 25. September. (W. T. B.) Der Korrespondent der „Morning Post“ an der deutschen Grenze meldet, britische Flieger seien zuerst zu einem vorgeschobenen Posten an der Grenze geflogen, dann hätte sich eine Abteilung von ihnen getrennt, um nach Köln zu fliegen. Letztere habe 90 Minuten über Köln gekreuzt, welches ein dichter Nebel eingehüllt habe. Sie hätten gefürchtet Bomben aus Geratewohl abzuwerfen aus Besorgnis, Kirchen oder privates Eigentum zu beschädigen; da sie außer Stande waren, die Zeppelin-Luftschiffhalle festzustellen, seien sie zurückgekehrt. Auch Düsseldorf sei von einem Dunschleier, jedoch nicht von Nebel eingehüllt gewesen. Ein Flieger habe Bomben abgeworfen, er fürchte, daß einige infolge der geringen Höhe nicht explodiert seien, er habe jedoch Flammen aufschlagen sehen.

## Ein deutsches Dementi.

Amtlich, Berlin, 25. September. (W. T. B.) Aus Brüssel wird amtlich gemeldet: Die in auswärtigen Blättern verbreiteten Nachrichten über Mordanschlag bayerischer Truppen, über Schlägereien zwischen Bayern und Preußen, über Entkommen französischer Gefangener sind sämtlich dreist erfundene Lügen.

## Eine französische Meldung über die Kriegslage.

Amsterdam, 25. September. Die gestrigen offiziellen französischen Berichte melden ein Gefecht am linken Flügel. Im Zentrum war es ruhig. Rechts griffen die Deutschen während an. Die französische Botenschaft im Haag teilte am 22. heftige Gefechte am rechten Ufer der Duse mit.

## Ein Franktireur-Ueberfall.

Amtlich, Berlin, 25. September. (W. T. B.) Nach einer dem Chef des Feldsanitätswesens vorliegenden Meldung ist im Stappengebiet eine Kranfentransportabteilung, die mit der Herbeischaffung verwundeter Franzosen beauftragt war, am 23. September vormittags von französischen Franktireurs überfallen worden. Sie verlor dabei an Verwundeten und Toten einen Oberarzt und sieben freiwillige Kranfenträger.

## Rekrutierung in Frankreich.

Die Regierung hat, wie über Rotterdam gemeldet wird, beschloffen, da der Jahrgang 1914 bereits unter Waffen steht, unverzüglich die neunzehnjährigen Rekruten des Jahrganges 1915 einzuberufen. An alle Präfekten, Unterpräfekten, Bürgermeister und Ortsvorsteher ist der Befehl ergangen, die Listen bis zum 27. September fertig zu stellen. Die Aushebung soll alsdann in den ersten Tagen des Oktober vor sich gehen, so daß die Einlieferung des Jahrganges 1915 noch im Laufe des Oktober erfolgen kann.

Dagegen soll sich, wie „Petit Parisien“ meldet, das Geoeskommando vor die Notwendigkeit verkehrt sehen, den Rücktransport der afrikanischen Truppen in das Auge zu fassen, da es sich jetzt schon herausgestellt habe, daß sie einem Winterfeldzuge nicht gewachsen seien. Außerdem sei die Verstärkung der Truppen in Tunis, vor allem aber in Marokko, eine durch die Verhältnisse bedingte dringende Notwendigkeit.

## Die Verpflegung der französischen Soldaten.

Eine französische Zeitung gibt den folgenden Bericht über die Verpflegung der französischen Soldaten:  
Die Reserverportionen, die nur im äußersten Notfall berührt werden dürfen, und die jeder Mann bei sich trägt, bestehen aus 300 Gramm trockenem Brot, 800 Gramm konserviertem Fleisch, 50 Gramm londenierte Suppe, 36 Gramm Kaffee und 80 Gramm Zucker. Dazu kommt auf je 16 Mann ein Liter Schnaps.

Die für jeden Tag ausgeteilte Portion besteht aus 700 Gramm Brot, 100 Gramm Reis oder Erbsen, 24 Gramm Kaffee, 32 Gramm Zucker, 500 Gramm frischem Fleisch oder 300 Gramm konserviertem Fleisch, 50 Gramm Gemüsepüree zur Suppe, Speck und Salz. Außerdem gehören zur Verpflegung, wenn es möglich ist, Kartoffeln, Kohl, Röhrrüben, verschiedene Gewürze und ab und zu Wein. Für jedes Armeekorps berechnet man täglich etwa 120 Stück Vieh, die mit der Eisenbahn so nahe wie möglich hinter den kämpfenden Linien mitgeführt werden.

Ob diese Verpflegungslage in den Wechselfällen des Krieges auch in der Praxis innegehalten werden können, ist natürlich — und das gilt nicht nur für die französische Armee — mehr als fraglich.

## Kein Alkohol für Soldaten.

Die amtliche Feststellung, daß die im Felde stehenden Soldaten keinen Alkohol genießen, daß selbst in dem Bierlande Bayern die Verabfolgung von Bier an die Mannschaften in den Militärlazaretten verboten wurde, konnte mit Genugtuung begrüßt werden. Es war das ein Gebot der Hygiene, da ja längst bekannt ist, daß Alkohol die körperliche Leistungsfähigkeit herabsetzt, und ein Gebot der Moral, da trauene Leute zu Erzeßen neigen, die um so gefährlicher sind, wenn diese Leute einerseits unter Kriegsgedrück stehen und eine im Kampf begangene Tat sie das Leben kosten kann, andererseits als Träger der bewaffneten Macht Unheil anrichten können. Jetzt hört man, daß der Verband der Spiritus- und Spirituoseninteressenten Kraft und Hum als Liebesgaben empfiehlt und den Verband an die Truppen durch Errichtung von Sammelstellen organisiert.

Rum und Arrak sind Schnäpse von ganz besonderer Schädlichkeit. Zwar gilt das reine Produkt als frei von giftigen Substanzen außer dem Alkohol. Aber reiner Rum, der aus der alkoholischen Gärung von Zuckerrohrmelasse hergestellt wird, kommt überhaupt nicht in den Handel, und reiner Arrak, ein Schnaps aus Reisalmal und Palmensaft, ebensowenig. Was man in Europa unter Rum und Arrak versteht, sind Mixturen, die aus dem schlechtesten Kartoffelschnaps durch Zusatz ätherischer Öle hergestellt werden. Ein leidliches Produkt ist nur zu sehr hohen Preisen, nicht unter 5 R. die Flasche, zu haben. Hat man die Wahl zwischen zwei Uebeln, so ist selbst reiner Kartoffelschnaps noch immer weniger schädlich, als das Zeug, das man zu billigen Preisen als Rum oder Arrak kauft.

Wir können daher nicht eindringlich genug vor derartigen „Liebesgaben“ warnen.

## Vom östlichen Kriegsschauplatz. Russischer Flieger gefangen.

Auf der Feldmark Biecowo bei Gohlershausen ist ein mit einem Hauptmann besetztes russisches Flugzeug wegen Benzinmangel niedergegangen. Der Offizier wurde in Gefangenschaft abgeführt. Gohlershausen liegt in Westpreußen, an der Eisenbahnlinie Thorn-Insterburg.

## Der Seekrieg.

### Ein deutsches Dementi.

Berlin, 25. September. (W. T. B.) Die im Zeitungsdienste der englischen Marconisation Goldbu gebrachte Nachricht, daß der russische Kreuzer „Baljan“ in der Ostsee einen deutschen Kreuzer und zwei deutsche Torpedoboote zum Sinken gebracht habe, ist, wie wir an zuständiger Stelle erfahren, erfunden.

### Die Bedrohung der englischen Seeherrschaft.

Zu der Vernichtung der englischen Kreuzer durch ein Unterseeboot schreibt ein norwegischer Admiral im „Morgenbladet“ in Kristiania:

„Die englische Taktik der Blockade der Nord- und Ostsee ist zum Tode verurteilt, da durch die gesamte englische Bewachungsflotte und über 200 Seemeilen von der eigenen Basis entfernt bis zum Kanal, jenem von England seit Jahrhunderten beherrschten Seeterritorium, sich ein deutsches Unterseeboot mit 20 Mann Besatzung schleichen konnte. Daß die vernichteten Panzerkreuzer älter sind, ist gleichgültig. Die es gestern diesem in den Grund gebohrten Kreuzergeschwader erging, kann es morgen der ganzen englischen Hochseeflotte ergehen. Die Nordsee und die Ostsee sind nicht länger der Besitz der englischen Panzerunterseeboote. Eine neue Zeit, eine neue Methode beginnt bedeutungsvoll für die kleinen Seestaaten, da sie imstande sind, eine beträchtliche Zahl dieser nicht teuren und fürchtbaren Seewaffe anzuschaffen.“

### Opfer der Seeminen.

London, 24. September. (W. T. B.) In South Shields landeten die Ueberlebenden der Besatzung des norwegischen Dampfers „Gessvik“. Der Kapitän berichtete, daß die „Gessvik“ Mittwoch nachts durch eine Mine in der Nordsee in die Luft gesprengt wurde. Der Maschinist und Heizer seien ums Leben gekommen. Die Ueberlebenden haben die Nacht in einem offenen Boote zugebracht, bevor sie gerettet wurden.

## Die Insertions-Gebühr

Beträgt für die sechsgehaltene Kolonelle oder deren Raum 60 Pfg. für politische und gewerkschaftliche Besondere Besondere Anzeigen 30 Pfg. „Kleine Anzeigen“, das festgedruckte Wort 20 Pfg. (gültig für 2 festgedruckte Worte), jedes weitere Wort 10 Pfg. Stellenangebote und Stellenanzeigen das erste Wort 10 Pfg., jedes weitere Wort 5 Pfg. Worte über 15 Buchstaben zählen für zwei Worte. Anzeigen für die nächste Nummer müssen bis 5 Uhr nachmittags in der Expedition abgegeben werden. Die Expedition ist bis 7 Uhr abends geöffnet.

Telegraphen-Adresse: „Sozialdemokrat Berlin“.

## Die Erziehung des belgischen Volkes.

Ein Kenner der belgischen Verhältnisse sendet uns nachstehende Ausführungen, in denen er den Versuch macht, die belgischen Franktireuraten aus den Erziehungsverhältnissen heraus zu erklären.

Bei der Beratung des neuen belgischen Schulgesetzes in der belgischen Kammer, die in diesem Frühjahr stattfand, stellten die Liberalen und Sozialdemokraten unter anderem auch den Antrag, für die Kinder der Freidenker und der aus der Kirche Ausgeschiedenen in den Schulen einen Moralunterricht einzuführen. Die liberale Regierung und mit ihr die liberale Majorität der Kammer lehnten diesen Antrag mit aller Entschiedenheit ab. Sie behaupteten, daß ein Moralunterricht ohne Religion keine genügende Gewähr für eine sittliche Erziehung der Kinder böte, ja, es würde von den liberalen Führern, besonders dem Grafen Woeffe, mit Empfasse betont, daß ein reiner Moralunterricht die Gefahr in sich schloffe, daß die Kinder zum Apathenismus erzogen würden.

Hat die liberale Erziehung des belgischen Volkes nun die Feuerprobe in den Tagen des Einzugs der deutschen Truppen in Belgien bestanden? Nein. Wohl aber hat diese Probe die Erziehung bestanden, die der Sozialismus in den freien Schulen den Kindern und den Erwachsenen in Zusammenkünften hat angeeignet lassen.

Was in der deutschen bürgerlichen Presse über belgische Greuelthaten geschrieben wurde, ist sicher stark übertrieben. Und was von Mund zu Mund läuft, daß in Aachen 30 Soldaten lägen, denen von belgischen Weibern die Augen ausgestochen worden wären, daß in Lüttich ein Mädchen von 15 Jahren festgenommen worden sei, welche Soldaten in anderer Weise verstümmelt habe, das sind sicher Produkte überhöhter Phantasie. Bestehen bleibt indessen, daß aus dem Hinterhalt auf deutsche Soldaten geschossen wurde, daß auch Mordthaten an deutschen Soldaten verübt wurden. Im Kriege kämpfen die Soldaten miteinander. Kein Patriotismus kann den hinterhältigen Mordschlag und Mord des Bürgers rechtfertigen, den er am Soldaten verübt, er bleibt ein Ausfluß verbrecherischer Rohheit.

Nun ergibt sich aber die Tatsache, daß jene Thaten fast ausschließlich in Orten und Gegenden verübt wurden, die jeder sozialistischen und freidenkerischen Beeinflussung entzogen sind. In Berviers, einer ausschließlich industriellen und Arbeiterstadt, ist nicht das geringste passiert. In den Randstädtchen Hervé, Wattice und Bise dagegen, wo die streng liberale Erziehung anderen Einflüssen nicht ausgesetzt ist, kamen Anschläge auf deutsche Soldaten vor, die zur Verwüstung der betreffenden Orte führten. Das liberale und sozialistische Lüttich mit seiner starken und entschlossenen Arbeiterschaft ist bis auf wenige Ausnahmen von Verstärkungen verschont geblieben, weil die Bevölkerung im allgemeinen sich von Ueberfällen auf deutsche Soldaten fernhielt. Das liberale Löwen ist zerstört. Das sozialistische Huy ist unterlehrt, das liberale Andenne ist zerstört. Aus dem Industriegebiet von Charleroi und der Borinage mit seiner fast durchaus sozialistischen Arbeiterschaft sind irgendwelche hinterhältige Ueberfälle auf deutsche Truppen nicht bekannt geworden. Das liberale Dinant mußte einen solchen Ueberfall mit der Vernichtung büßen. Im sozialistischen und liberalen Brüssel ist bisher ein einziger Ueberfall auf einen Posten bekannt geworden.

Nun ist die Sache aber nicht so, daß in diesen liberalen Orten und Gegenden etwa die Geistlichen die Seher und Treiber bei vorgekommenen Schandthaten waren. Die Gesellschaften von den schießenden und Maschinengewehre bedienenden Geistlichen sind unzweifelhaft fast alle in das Reich der Hölle zu verweisen. Die Ursache dieser Erscheinung, daß hinterhältige Ueberfälle, Mordschläge und Mord an deutschen Soldaten fast ausschließlich in liberalen Orten und Gebieten vorgekommen sind, ist nicht auf eine augenblickliche Verheerung zurückzuführen, sondern auf das ganze liberale Erziehungssystem, das durch das neue Schulgesetz noch weiter ausgebaut werden sollte. In den liberalen Gebieten verbindet sich in der Regel eine treue Befolgung aller religiösen Vorschriften mit einer tiefwurzelnden Rohheit und Unmoralität. Das Messer spielt in den liberalen Landesteilen bei allen Kirnmessen und sonstigen Festlichkeiten stets eine Rolle. Dazu kommt noch, daß der Liberalismus das Volk geradezu ängstlich von allen modernen Ideen und Anschauungen fernhält, so daß im Volke durchaus mittelalterliche Anschauungen festgewurzelt sind. Daß im modernen Krieg nur die Soldaten die kämpfenden Feinde sind, will ihm nicht in den Kopf, die Rache soll persönlich ausgefochten werden. Und das sind die Elemente, aus denen die Franktireurs sich rekrutieren.

Wenn von belgischen Zivilpersonen größeren Truppen-

verbänden Widerstand geleistet wurde, dürfte es sich meist um Angehörige der Garde civique non active handeln, die verpflichtet ist, einem eindringenden Feind jeden Widerstand zu leisten und jedes Hindernis zu beseitigen. Hier wurde in Ausführung einer militärischen Pflicht gehandelt. Wenn Verwechselungen eintraten und die Angehörigen der Garde civique non active als Franktireurs angesehen wurden, so trifft die Schuld die belgische Regierung, die diese Garde nicht mit den notwendigen militärischen Abzeichen versehen hat.

Die belgische Arbeiterschaft ist von dem Geiste des Sozialismus viel zu sehr durchdrungen, ist so weit zur Menschlichkeit ertragen, daß sie die Schrecken des Krieges nicht vermehrt, indem sie sich rächt an den einzelnen feindlichen Soldaten und sich ihm gegenüberstellt im Hinterhalt. Wer gesehen hat, wie im vorigen Jahre nahezu eine halbe Million belgischer Arbeiter den Generalstreik und das gleiche, allgemeine und direkte Wahlrecht in vollkommenster Nähe und Dornung führte, der wußte, daß das sozialistische belgische Proletariat wohl seine Pflicht in den Reihen des Heeres erfüllen würde, niemals aber zu hinterhältigen Handlungen gegen einzelne Soldaten des deutschen Heeres greifen würde.

Das ist ein Resultat der sozialistischen Erziehungsarbeit, deren Ziel die Erziehung zur reinsten Menschlichkeit ist.

## Vom österreichisch-montenegrinischen Kriegsschauplatz.

### Französische Artillerie für Montenegro.

Vorczanz, 25. September. (W. L. B.) Augagneur teilte im Ministerrat mit, daß die Flotte in Antibari mehrere Batterien schwerer Artillerie sowie ein Artilleriekorps ausgeschifft habe, die vom Vojvoda aus die Forts, die Stadt und den Hafen von Cattaro beschützen sollen.

### Der Krieg in den Kolonien.

#### Kapitulation eines deutschen Postens in Deutsch-Südwestafrika.

Prätoria, 24. September. (W. L. B.) Nach einer amtlichen Neuermeldung hat sich der deutsche Posten Schuckmannsburg am Sambeji am 21. September der Rhodesischen Polizeitruppe ergeben.

Es handelt sich hier um einen jedenfalls nur schwach besetzten Posten in dem sogenannten Caprivi-District.

## Eine Antwort an England.

Die englische Regierung hat vor einigen Tagen einen Bericht ihres bisherigen Vorkämpfers in Wien, Sir Maurice de Bunsen, veröffentlicht, in dem der deutschen Vertretung in Wien der Vorwurf gemacht wird, daß sie sich bei den Verhandlungen mit der österreichischen Regierung nicht auch der Mithilfe der Vertreter des Dreiverbandes bedient hätte. Dieser Vorwurf wird zurückgewiesen mit dem Hinweis darauf, daß es ganz ausgeschlossen war, diese Mithilfe zu erbitten, nachdem Russland auf das allerbestimmteste erklärt hatte, den Konflikt Oesterreichs mit Serbien als einen Streifakt anzusehen, in den Russland eingreifen müsse. In der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung“ werden dann noch einmal die bereits bekannten diplomatischen Verhandlungen aufgeführt und dann wird erklärt:

„Bei so offenkundiger Doppelzüngigkeit der russischen Politik wäre ein weiterer Ausschub auf unserer Seite geradezu ein Verbrechen gegen Deutschlands Sicherheit und vor dem deutschen Volke nicht mehr zu verantworten gewesen. Daher erhielt am gleichen 31. Juli der Kaiserliche Vorkämpfer in St. Petersburg den Befehl, der russischen Regierung zu eröffnen, daß Deutschland als

Gegenmaßregel gegen die allgemeine russische Mobilmachung vorläufig den Kriegszustand in Deutschland verkündet habe, dem die Mobilisation folgen müsse, wenn Russland seine militärischen Maßnahmen nicht binnen 12 Stunden einstelle. Darauf hat die russische Regierung überhaupt keine Antwort gegeben, und es blieb der deutschen Regierung nichts anderes übrig, als der russischen nach Ablauf der gestellten Frist am 1. August erklären zu lassen, daß wir uns als im Kriegszustand mit ihr befindlich betrachteten. Schon am 1. August rückten russische Truppen auf deutsches Gebiet vor, und Russland begann damit den Krieg gegen uns.

Dies ist in lückenloser chronologischer Folge der Sachverhalt. Es bleibt allen nachträglichen Ausarbeitungen englischer Diplomaten zum Trost bei dem, was der Reichsminister bereits am 3. August in seinem dem Reichstage vorgelegten Weißbuch ausgesprochen hat: „Die russische Regierung hat durch ihre Mobilmachung die mühsame Vermittlungsarbeit der europäischen Staatskanzleien kurz vor dem Erfolge zerschlagen. Die Mobilisierungsmaßregeln in Verbindung mit ihrer fortgesetzten Verleugnung zeigen klar, daß Russland den Krieg wollte.“ Und England auch. Eine einfache Erklärung aus London nach St. Petersburg, daß panslawistische Besprechungen Russlands gegen Oesterreich-Lungarn durch den Dreiverband nicht bedeckt seien, hätte genügt, um die russische Kriegslust zu kühlen. Und auch Frankreich würde sich, beim Abdrücken Englands von der Begünstigung einer allstarbischen Politik, dem Bündnisfall haben entziehen können.“

Schließlich wird dann noch Bezug genommen auf den von der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung“ veröffentlichten Bericht des belgischen Geschäftsträgers in St. Petersburg, der seinem Minister des Auswärtigen ausdrücklich schrieb:

„Unstreitbar bleibt, daß Deutschland sich hier (St. Petersburg) ebenso sehr wie in Wien bemüht hat, irgendein Mittel zu finden, um einen allgemeinen Konflikt zu vermeiden, daß es dabei aber einerseits auf die feste Entschlossenheit des kaiserlichen Kabinetts gestützt ist, keinen Schritt zurückzugeben, und andererseits auf das Mißtrauen des Petersburger Kabinetts.“ Und weiterhin: „England gab anfänglich zu verstehen, daß es sich nicht in einen Konflikt hineinziehen lassen wolle. Sir George Buchanan (der britische Vorkämpfer in Petersburg) sprach dies offen aus. Heute aber ist man in St. Petersburg fest davon überzeugt, ja man hat sogar die Versicherung, daß England Frankreich beiseite wird. Dieser Befehl fällt ganz außerordentlich ins Gewicht und hat nicht wenig dazu beigetragen, der Kriegspartei Oberwasser zu verschaffen.“

Der Artikel der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung“ schließt mit der Bemerkung:

„Dieses Ereignis für Englands Risikofeld am Obliegen der russischen Kriegspartei ist durch den Aunerschen Bericht nicht fortzuschaffen.“

## Die Situation in Paris.

Der „Temps“ vom 17. September gibt Mitteilungen wieder, die ihm Marcel Sembat nach seiner Rückkehr aus Paris über die dortigen Zustände gemacht hat. Sembat hatte die Reise bekanntlich im Auftrage der Regierung mit Briand unternommen. Er erzählt: „Der Rundgang, den wir auf den Straßen von Paris und den Vororten sowie in den ärmeren Vierteln unternommen haben, hat uns gezeigt, daß die Schwierigkeiten, wie sie sich in den ersten Tagen der Mobilisation gezeigt haben, vollständig verschwunden sind. Es gibt nicht mehr die geringste Uebersättigung auf den Straßen, die ich vor unserer Abreise aus Paris in meiner Eigenschaft als Vorsitzender der Kommission für Arbeitslosigkeit und in Begleitung des Herrn Ribot, der der Untersuchungskommission präsiidierte, beobachtet hatte. Die langen Reihen von Frauen, die mitten im Regen warteten, die peinlichen Szenen einer plötzlich zutagegetretenen Verzweiflung, die Unordnungen selbst, die man stellenweise nicht hatte verhindern können — das alles hat nun ein Ende genommen. Ich erkläre, daß die Ordnung bewundernswürdig und die Ruhe vollkommen ist. Die Verteilung der Unterstützungen an die

## Vom östlichen Kriegsschauplatz.

XXI.  
Wjlkowazki, den 17. September 1914.

In dem russischen Städtchen Wjlkowazki herrscht deutsches militärisches Treiben. Von den Gefechten ermattete Truppen halten hier Raß; Wjwak sind ausgeschlagen. In Quartieren wohnen nur wenige Leute. Das ganze Städtchen scheint auf den Beinen zu sein. Frauen wandern zur Kirche, auch Soldaten werden hingeführt, in allen Straßen Soldaten und Zivilisten. Die Straßen sind geöffnet. Am meisten hat der Barbier zu tun. Ein kleiner Hut mit zweifelhafte Hervorragendem Geschäftsinhalt, hat auf der Straße einen Handel mit Stiefeln etabliert. In den Wjwak wird gelacht, gebraut, gewaschen, wie das so der Brauch ist. Die Stadt steht unter deutscher Verwaltung. Von Zerstörung, von Einbrüchen in Häusern und Verwüstung von Privatwohnungen ist hier nichts zu merken. Der Kommandant hat einen Bürgermeister und Stadtvorordnete ernannt. Und schon prangt am Rathaus eine Bekanntmachung mit den festgesetzten Preisen für Lebensmittel. Die Einwohner sind augenscheinlich mit der Veränderung zufrieden. Die meisten sprechen etwas Deutsch. Sie drängen sich heran und geben ihrer Freude über das Verhalten der Deutschen Ausdruck. Komm merkt man Sachlichkeit, von Sentimentalität keine Spur.

Wir betreten den Verkaufsraum eines Grüntrambändlers. Dieser Laden“ beginnt vor der Haustür, reicht aber die Straße und umfaßt den ganzen Marktplatz. So groß und weit ist er, wie die Phantasie des Dandlers, der im Geiste vielleicht schon sich oder einen seiner Nachkommen als Millionär in Petersburg oder Berlin sieht. In Wahrheit umfaßt sein Laden kaum drei Quadratmeter umgebenen Boden. An einer Seite steht eine Art Tresor, darauf eine Anzahl fragwürdiger Töpfchen und Gläser mit noch fragwürdigerem Inhalt, auf dem Boden ein länglich flacher Korb, darin Gurken und einige Äpfel. Ein Loch ohne Tür führt in einen hinteren Raum, wahrscheinlich des Dandlers Schlaf- und Wohnort. Stroh liegt auf dem Boden, daneben ein Häufchen Feldfrüchte. Rädeland fragte der Kaufmann: „Was können Sie brauchen?“ — Wir dankten und erkundigten uns, wie ihm die deutsche Verwaltung behage. — „Se werden schaffen Ordnung, Gott wird geben!“ — So und ähnlich sprachen auch die anderen.

Der Marktplatz in Wjlkowazki mit seiner Umgebung sieht etwa so aus wie ein großer, mittelmäßig gepflegter Gutshof in Preußen. In den anderen Ortschaften haben die Marktplätze denselben Charakter, nur noch um einige Grade weniger sauber. Da tummeln sich Sadovica, die behaglich durch kleine Pfützen traben. Einige Gebühde sehen ganz nett aus, so ungefähr wie ein kleines, nicht sonderlich gepflegtes Arbeiterwohnhäuschen bei uns auf dem Lande. Die anderen gleichen mehr den Ställen und schlechten Wohnungen schlecht gehaltenen Gutsarbeiter. Es ist ein seltsamer Luxus, wenn die Reimwände irgendein Deckel sind. Armut und Unkultur strahlen aus allen Winkeln. Viele Frauen und Mädchen, aber kein Mann nebenher. Das Weib ist hier die Sklavin des Mannes. Die ganze Bevölkerung zeigt eine slavische

Familien der Soldaten sowie die kompliziertere Unterstützung der Arbeitslosen vollzieht sich mit vollständiger Regelmäßigkeit. Die Gemeindeverwaltungen von Paris und dem Seine-Departement haben da eine Arbeit geleistet, zu der man sie nur beglückwünschen kann. Ueberall gestatten individuelle Auskunfts-Zettel die gute Verteilung der Unterstützungen zu überprüfen. Vielleicht sind wir im Anfang durch unseren Willen, jedem Elend beizustehen, kruppeliger Dittellern zum Opfer gefallen. Das hat nun ein Ende.“

Ebenso optimistisch spricht sich Sembat über den allgemeinen Geist der Bevölkerung aus und spricht mit Begeisterung von General Gallieni, der „ein wahrer Chef sei“, und alle die ihn umgaben, mit Zuberkeit, Eifer und Pflichtbewußtheit erfüllte. Schließlich sagt er über die Truppen: „Ich darf es wohl sagen. Wir hatten erwartet, tapfere, aber ermüdete Truppen zu sehen. Aber ich kann es nicht genug wiederholen: Unsere Truppen sind ausgeruht, frisch und voll der schönsten Kampfbegier. Sie brennen darauf, vorwärts zu gehen. Der Verpflegungsdienst arbeitet bewunderungswürdig, die Zufuhren folgen einander mit der größten Regelmäßigkeit.“

Was in den vorstehenden Äußerungen auch der offizielle Ministeroptimismus eine Rolle spielen, so zeigen sie doch immerhin, wie richtig das Gerede jener deutschen Presseorgane war, die den Franzosen höchstens die Tugend persönlicher Frömmigkeit zugestanden, aber ihren raschen Niedergang der administrativen und politischen Anarchie voraussehen. Zweifellos steht die Organisation der öffentlichen Gemeinwesen in Frankreich der in Deutschland sehr nach, aber der improvisatorische Geist des Volkes hat schon wiederholt Leistungen vollbracht, die manchem als das Monopol peinlicher Bürokratie erscheinen. Und daß auch eine fast ungezügelter Freiheit politischer Meinungen und Leidenschaften die Einheit der Nation in der Stunde der Gefahr nicht gefährdet, zeigt die jetzige Lage, wo wir Anarchisten und Syndikalisten unter den höchsten Vorkämpfern der Nationalverteidigung sehen. Jedenfalls hat sich die Erwartung auf eine revolutionäre Krise in Paris als durchaus unbegründet erwiesen.

## Die Kriegsgefangenen.

Die Frage der Behandlung der Kriegsgefangenen wird in diesem Kriege sicher ganz außerordentliche Schwierigkeiten bereiten, schon wegen der gewaltigen Menschenmassen, die hier in Frage kommen. Gleich bei Ausbruch des Krieges, ehe noch eine Schlacht geschlagen war, machte Deutschland ein paar russische Armeekorps zu Gefangenen, denn unter den Saisonarbeitern, die aus Russland, hauptsächlich aus Rußisch-Polen, nach Deutschland kommen, befanden sich weit über 100 000 Dienstpflichtige, die man als Kriegsgefangene zurückgehalten hat. So viel wir indessen wissen, hat man diese Leute zum Teil auf den großen Gütern, auf denen sie beschäftigt waren, belassen und sie arbeiten weiter unter Beobachtung. Im Winter, wo die Landwirte keine Verwendung für sie haben, wird man sie wohl in die Gefangenelager bringen.

Die Zahl der tatsächlich im Kriege zu Gefangenen gemachten wird jetzt bereits auf 360 000 geschätzt. 1870/71 wurden insgesamt 370 000 Mann und 12 000 Offiziere der französischen Armee gefangen genommen. Richt man in Betracht, in welchem Verhältnis die Heere gewachsen sind, so sieht man, daß die Zahl der Gefangenen im jetzigen Kriege zwar bereits riesengroß ist, aber daß dies nur der Anfang ist. Man wird wahrscheinlich mit Millionenziffern zu rechnen haben.

Nach dem Völkerrecht können die Gefangenen zu Arbeiten herangezogen werden, damit sie ihren Unterhalt verdienen (nach den Satzungen der Konvention von 1907 soll der Verdienst über den notwendigen Unterhalt hinaus den Gefangenen zugute kommen). Es ist auch angebracht, sie arbeiten zu lassen, weil der Mühsiggang denoralisierend wirkt. Da taucht aber die Frage auf, wie Arbeit beschafft werden, wo doch Hunderttausende deutscher Arbeiter feiern müssen. Der einzige Ausweg könnte sein, daß Kulturarbeiter in Angriff genommen werden im großen Stil, Wege- und Kanalbau, Urbarmachung von Ödland. Auch hier stößt man indessen auf die Schwierigkeit, daß solche Arbeiten im Winter schwer auszuführen sind.

Man hat in einem großen, fast einen halben Kilometer langen Schuppen lagernd allenthalben von den Russen in Ostpreußen gestohlene Waren und auch Viehgüter. — Hinter W. trrieben auf der Landstraße russische Soldaten unter Aufsicht deutscher Ausreiter an 300 Stück Rindvieh wieder nach Deutschland zurück. Auch diesen Kauf hätten die Russen, die sich nun in der Festung Komono festgesetzt haben, nicht in Sicherheit bringen können. Nur einige Trümmer seiner stolzen Armee konnte General Rennenkampf retten — er, der sich schon als Herr in Ostpreußen fühlte, wie sich ja auch der Großfürst Nikolai Nikolajewitsch in Insterburg schon mit „Rajestja“ anreden ließ! Der Traum war kurz . . .

Wilhelm Düwel, Kriegsberichterichter.

## XXII.

Stallupönen, den 20. September 1914.

„Wo erfahre ich, wo die Jäger sind?“ — Mit dieser Frage wandte sich an uns ein junger Mensch in Zivilkleidung. Es war ein schmachtiges Beringt mit klarem Gesicht, weil unter dem Kinn, fast am Hals, schossen ihm 2 bis 3 Zentimeter lange Flaumhaare hervor. In seinem Jambhaarfarbenen, zerfetzten, viel zu weiten Jäckel und den sehr lang gerateten, in allen Ecken schillernden Hosen sah er auf den ersten Blick nicht gerade sehr vertrauenswürdig aus. Aber Harmlosigkeit sprach aus seinen Augen und aus seiner schätternen Redlichkeit über ein von ihm behandenes Abenteuer. Auf unsere Frage, warum er das wissen wolle, erzählte er: „Ich diene beim 2. Jägerbataillon und geriet in russische Gefangenenschaft. Auf der Flucht dachten die Russen nur an ihre Sicherheit. Ich konnte ihnen entkommen und versteckte mich. Ein russischer Arbeiter, der mich in seine Wohnung kommen ließ, gab mir diesen Rat. So kam ich schnell wieder zurück und suche nun mein Bataillon.“ — Wünnig heißt das flinke Kerlchen, in Graudenz auf dem Getreidemarkt war seine letzte Wohnung. Wie wies ihn an den Stadtkommandanten. Eilfertig sprang der Jäger davon, um bald wieder in Uniform zu stehen.

Auf einer Straße sehen wir Pfäfen, park mit Blut durchsetzt. — Es waren die Rückstände einer — Fleischbarrikade. Bei der Schlacht vor drei Tagen war sie erbaut worden. Die Deutschen mühten sie erklimmen, da die Russen damit einen Zugang versperrt hatten. Weiter und weiter mühten sie zurückzweichen. Alle Verwunden ihrer Offiziere, die Truppen zu halten, waren vergeblich. Bei den Deutschen ist es genau umgekehrt; die Mannschaften klammern den Offizieren viel zu bühig und oft, ehe das Kommando dazu erkönt. Mit ihrer Ungeduld erzwingen sie das Kommando zum Sturm. Diesen Sturmmeister sollte die Fleischbarrikade enthalten. Die Russen holten geflohene und eigene Pferde heran und erschossen sie auf der Straße — immer mehr und mehr, so daß sich ein Wall von toten Pferdeläppern erhob, eine Barrikade aus Fleisch. Eine mächtige Mauer, aus der in Strömen das Blut floß. Die Augen aus den Geوهenen der heranziehenden Deutschen drehten den letzten Tropfen Blut aus den Fedeläppern . . . Gefangene Russen mühten nächster die Fleischmauer abtragen und ein harter Regenschauer spülte den Blutsee fort. Nun sah man

Wie sollen die Gefangenen verpflegt werden? Die Menschlichkeit, daß die Gefangenen, die ja keine Verbrecher sind, dem Hunger und Kälte geschützt sind. Auch das eigene Interesse erfordert das, denn Gefangene werden auf beiden Seiten zu erzielen. Es kommt hinzu, daß auch das weitere Interesse genommen werden sollte, gute Beziehungen der Völker nach Kriege anzubahnen. Die Männer, die jetzt in Gefangenschaft sind, werden nach Friedensschluss in die heimlichen Städte und Dörfer zurückkehren und dort leben und wirken. Durch schlechte Behandlung macht man sie sich zu Todfeinden für immer, durch gute Behandlung gewinnt man Sympathien. Und die Völker werden es wahrhaftig brauchen können, daß der Haß und die Rache, die der Krieg unter allen Umständen erzeugen muß, nicht ins Maßlose steigen.

Die Verpflegung der Gefangenen kostet natürlich Geld. Es wird der Betrag von 60 Pf. pro Mann und Tag genannt. Bei 100 000 Mann sind das bereits 216 000 M. täglich und diese Menge wird, wie gesagt, noch um ein Vielfaches steigen. Aber das ist nichts, die Kosten müssen aufgebracht werden. Genügt nun ein Soldat? Man dürfte das bezweifeln können. Es kann bei der Verpflegung für 60 Pf. ausreichende Kost gewährt werden. — Wie wird es berichtet wird, soll hier und da die Sache detariert sein, daß die Verpflegung der Gefangenen privaten Unternehmern überwiesen ist, denen jener Satz gezahlt wird. Die strengste Kontrolle notwendig, damit diese Unternehmer auf Kosten der Gefangenen sich bereichern. Das deutsche Volk hat die Sicherheit haben, daß die Summen, die für die Gefangenen zuwenden werden, ihnen ungehämelt zugute kommen. Denn die Leute durch Schuld gewissenloser Unternehmer, die hungern, ist es das deutsche Volk, das den Schaden erleidet.

Die Japaner haben während des Krieges eine sehr vernünftige Maßnahme getroffen: die russischen Kriegsgefangenen ein großes Teil Alphabeten lernen, so lehrte man sie während der Gefangenschaft in ihrer Muttersprache lesen und schreiben und verlas sie mit Lesestoff. Das waren es nicht gerade der russischen Regierung genehme Maßnahme, die sie zu lesen belamen und manch einer kam als Lohndiener des zaristischen Regimes aus der Gefangenschaft heim. Es ist eine Kulturart, wenn dieses System in Deutschland zur Anwendung käme.

### Keine Intervention Italiens.

Mailand, 25. September. Ein Mailänder Blatt hat die Nachricht gebracht, daß zwischen der italienischen und der englischen Regierung zum Zwecke einer Intervention Verhandlungen zum Zwecke einer Intervention in Europa im den gegenwärtigen europäischen Kriege stattfinden. Diese Nachricht ist, wie die „Agenzia Stefani“ mitteilt, unbegründet.

### Deutschen-Verfolgung in Serbien.

Belgrad, 25. September. Die Südslawische Korrespondenz meldet aus Saloniki: Die serbischen Behörden in Rußland behandeln in unerhörte Weise die deutschen Landwirte, die dort in den ehemals türkischen Gebieten angesiedelt sind. Sie beschlagnahmen die einzigen Rusterwaffen, die sie besitzen. Die deutschen Landwirte, die die serbische Staatsangehörigkeit nicht erworben, als diese Gebiete an Serbien fielen, und die dort türkischer Herrschaft eine Sonderstellung einnahmen, sind jetzt von den serbischen Behörden aufgefordert, das Land zu verlassen. Die Ausweisungen erfolgen in brutaler Form und unter Drohungen. Die deutschen Familien sind zunächst ihre Frauen und Kinder nach Saloniki auf der Flucht von serbischen Militär angehalten und

die mit Strohenschnitz und Regenwasser vermischten Schietwindt, einem der Orte direkt an der Grenze, hat die Besetzung sein Haus verfehlt. Nur die Kirche blieb unberührt. In die Gotteshäuser wagte sich die russische Barbarei nicht. Alle Wilden haben eine unüberwindliche Scheu vor dem Tode. Die deutschen Landwirte sind in den ehemals türkischen Gebieten angesiedelt, die die einzigen Rusterwaffen, die sie besitzen, die deutschen Landwirte, die die serbische Staatsangehörigkeit nicht erworben, als diese Gebiete an Serbien fielen, und die dort türkischer Herrschaft eine Sonderstellung einnahmen, sind jetzt von den serbischen Behörden aufgefordert, das Land zu verlassen. Die Ausweisungen erfolgen in brutaler Form und unter Drohungen. Die deutschen Familien sind zunächst ihre Frauen und Kinder nach Saloniki auf der Flucht von serbischen Militär angehalten und

seine Ergebnisse als Gouverneur von Jauerburg macht. Die Exzellenz von Kennenkampf angebracht. Die verfluchten haben und überall ihre Anlagen absichtlich zerstört, damit nicht benutzen können; sie haben auch hier die Maschinen zerstört gebracht und Dynamit gelegt, das die Maschinen in die Luft sprengen mußte. Es handelt sich hier um ein Verbrechen im elektrischen Sinne. Dazu erklärt Dr. Vierer: vor dem ihnen angedrohten Tode haben die Leute verstanden Diefelmotor in Gang zu bringen. Es waren keine Leute, die haben wohl einen technischen Fehler begangen, der zur Folge hatte. Der Unfall ist also darauf zurückzuführen, daß einige Beamte des Werks nicht da waren. Auch daß die Arbeiter, die Sauerstoff und Kohlenäure in Flaschen abgefüllt, in der Werkstatt der Stadtverwaltung von ihren Vorposten herabgehoben, trägt an dem Unfall Schuld. Als dann die Arbeiter requiriert, wurde in so kurzer Zeit eine so große Menge Sauerstoff- und Kohlenäureflaschen herbeigebracht, daß es gut zu viel war. Als sich nun der Motor in Bewegung setzte, mußte er infolge des zu starken Drucks explodieren. Der Herr, der von Beruf praktischer Arzt ist, hat in der Zeit der russischen Okkupation in mütterlicher Weise für die Bevölkerung gesorgt. Minder Stadtwalter mag sich ein Beispiel nehmen.

belästigt wurden. Auf Veranlassung des deutschen Generalkonsuls in Saloniki begab sich ein Beamter des hiesigen italienischen Konsulats nach Gavigli, dem die Befreiung der Frauen und Kinder gelang. Die deutschen Anwesenden dürften ihr ganzes Hab und Gut verlieren.

### Ein englischer Neutralitätsbruch.

Stettin, 25. September. (B. Z. V.) Ueber einen Neutralitätsbruch Englands gegenüber Holland erfahren die „Stettiner Nachrichten“ von durchaus zuverlässiger Seite: Der Dampfer „Batavier“ und der Dampfer „Kattowik“, der erste der Firma Müller, der zweite der Firma Erhardt u. Dellers, beide in Rotterdam, gehörig, welche mit schwedischen Eisenerzen von Narvik in Norwegen nach Rotterdam unterwegs waren, sind von englischen Kreuzern in der Nordsee gelehrt und beide nach Middlesbrough geschleppt worden. In Middlesbrough befinden sich die größten Hohefen Englands.

### Die Cholera.

Wien, 25. September. (B. Z. V.) Heute ist in Brünn ein Fall asiatischer Cholera bakteriologisch festgestellt worden. Die Erkrankung betrifft eine am 24. d. M. vom nördlichen Kriegsschauplatz eingetroffene und sofort in Spitalbehandlung gebrachte Militärperson.

### Politische Uebersicht.

#### Die Minister in Ostpreußen.

Die Vereisung Ostpreußens durch den Landwirtschaftsminister Hr. v. Schorlemer, den Finanzminister Dr. Lenzke, den Unterstaatssekretär Dr. Dross sowie den Vertreter des Handelsministers, Ministerialdirektor Dönhoff, dauerte drei Tage, von Montag bis Mittwoch. Am ersten Tage wurde, wie der „Lokalanzeiger“ berichtet, der Regierungsrat im Königsberg, am zweiten der Regierungsbezirk Gumbinnen und am dritten der Regierungsbezirk Allenstein, unter in Begleitung der betreffenden Regierungspräsidenten, berufen. Am Freitag fand dann eine Sitzung in Allenstein statt, in der alle Maßnahmen besprochen wurden, die zu einer schnellen vorläufigen Distributions erforderlich seien. Das Ergebnis der Konferenz war für alle Teile befriedigend. Die Konferenz bildete eine Art Vorbereitungs geschäftlicher Maßnahmen, die vornehmlich demnächst den Landtag beschäftigen werden. Es heißt nach der Meldung einer Korrespondenz, daß eine Kreditvorlage von 100 Millionen Mark eingebracht werden soll. Um einzelnen wurde beschlossen, die schadhafte und zerstörte Säulen, soweit es möglich ist, durch Neubauten zu ersetzen, Lebensmittel, Saatgetreide, landwirtschaftliche Maschinen, deutsche Pferde, Geldmittel usw. den notleidenden Bewohnern schenkmäßig zuzuwenden und die Landes-Feuer-Sozialität und die übrigen Verbände der Provinz zu stützen.

#### Unternehmer, Arbeiter und Behörden.

Zunehmend werden Klagen laut, daß Firmen, die bei den Lieferungen für die Armee sehr gute Geschäfte machen, trotzdem ihre Arbeiter und Angestellten dardern lassen. Ein Dantziger großes Geschäftshaus soll nach den uns zugewandten Mitteilungen, obgleich es mit Kriegsaufträgen stark beschäftigt ist, gleichwohl keine Scheu getragen haben, seinen Angestellten ein Firular zur Anerkennung zu unterbreiten, das von dem Ortsverbande der Detaillisten der Textilbranche herausgegeben wurde und die Löhne stufenweise bis um 40 Proz. (bei mehr als 200 M. Monatsgehalt) kürzt. Es wäre doch dringend zu wünschen, daß die Behörden solchen verbitternden Maßnahmen entgegenwirken! Ein Beg wird sich gewiß finden lassen.

Aus Mainz wird folgendes gemeldet: Die Zwischneider und Kleiderfabriken hatten sich an die Militärbehörde wegen Ueberweisung von Anfertigung von Uniformen gewandt. Sie erhielten Aufträge, an denen sie reichlich verdienen, doch die Löhne, die sie zahlten, waren sehr gering. Die Gehilfen führten Beschwerde, worauf sich die Militärbehörde mit der Bürgermeisterei ins Einvernehmen setzte. Diese hat jetzt die Angelegenheit dahin geordnet, daß die Militärbehörde ihre Aufträge direkt der Stadt erteilt, worauf die Stadt den Schneidern die Arbeiten überträgt. Durch diese vernünftige Anordnung ist der Verdienst der Gehilfen bis zu 50 Proz. in die Höhe gegangen.

Das steht in erfreulichem Gegensatz zu dem Verhalten jener Stadtbehörde, die in den Zeitungen folgende Drohung erließ, weil einige Arbeiter vielleicht den Wunsch geäußert hätten, von den Mehreinnahmen gewisser Lieferanten auch eine Kleinigkeit abzugeben: „In letzter Zeit sind der städtischen Armenverwaltung wiederholt Fälle mitgeteilt worden, daß kräftige Tagelöhner, die 4 M. täglich verdienen, ihren Arbeitgeber erklären haben, sie arbeiten nicht unter 5 M. täglich; in einem (!) Falle wurden sogar 6 M. Lohn verlangt. Alle Arbeitgeber, denen derartige Forderungen gestellt werden, wollen die Namen der Arbeiter der städtischen Armenverwaltung sofort mitteilen, damit gegebenenfalls entsprechend verfahren werden kann.“

Wir wiederholen diese höchst merkwürdigen und bedenklichen Befehlsmachung, die schon in Nr. 250 des „Vorwärts“ mitgeteilt worden ist, weil sich bei der damaligen Wiedergabe ein leidiger Druckfehler eingeschlichen hatte: Nicht die Bremer Stadtbehörden sind dafür verantwortlich, sondern die Bonner. Sie vernehmen, wie noch einmal mit allem Nachdruck hervorgehoben zu werden verdient, durchaus die Aufgaben, die ihnen gestellt sind, und deren Erfüllung in einer Zeit wie dieser wichtiger ist denn je.

### Ein sozialdemokratischer Redakteur vor dem Kriegsgericht.

Wie das Bochumer „Volksblatt“ erfährt, wird sein verantwortlicher Redakteur, Genosse Bierenkämpfer, vor das Kriegsgericht gestellt werden. Die Anklage steht im Zusammenhang mit dem auf einen Tag bemessenen Verbot des Blattes. Das „Volksblatt“ bemerkt dazu: Welche gesetzlichen Bestimmungen die Grundlage der Anklage bilden sollen, ist uns noch nicht bekannt. Die Verurteilung halten wir für ausgeschlossen.

#### Sozialdemokraten im Felde.

Unsere bayrische Parteiorganisation hat statistische Feststellungen über die Zahl der zum Heere eingezogenen organisierten Sozialdemokraten getroffen. In Prozenten der Mitgliederschaft ausgedrückt sind eingezogen aus den Wahlkreisen: Nürnberg 28, Wasserburg 25, Weidheim 40, Rosenheim 35, Traunstein 30, Landshut 30, Straubing 30, Passau 35, Freising 2, Teggenloren 30, Kelheim 40, Augsburg 35, Donaustauf 25, Dillingen 30, Jülich 35, Regensburg 30, Aufseeburg 30, Immenstadt 35, Amberg

30, Regensburg I. O. 25, Regensburg a. B. 20, Hof 40, Bayreuth 35, Nordheim-Stulmbach 57, Kronach-Richtenfels 30, Bamberg 40, Nürnberg 28, Erlangen-Fürth 40, Ansbach-Schwabach 35, Eichstätt-Weißenburg 45, Dinkelsbühl-Sonnenhausen 50, Rothenburg a. T. 41, Schaffenburg 40, Rhingens 20, Lohr 35, Regensburg a. T. 20, Schweinfurt 70, Würzburg 35. — Das sind rund 85 Prozent der organisierten bayrischen Parteigenossen; darunter befinden sich 873 Vorstandsmitglieder und Funktionäre der Partei.

### Schwere Sühne.

Vor dem Kriegsgericht in Kolumar stand dieser Tage ein Fall zur Verhandlung, der anderen zur Warnung dienen muß. Während eines Gefechts in Diedolschhausen wollte ein Landwirt die Beschießung seines Hauses abwenden, indem er eine Flagge in Form eines weißen Tuches hielt. Wie er vor Gericht anlag, hätten ihn früher dort im Quartier liegende französische Soldaten auf ein solches Verhalten aufmerksam gemacht. Das Kriegsgericht erkannte auf 10 Jahre Zuchthaus; der Vertreter der Anklage hatte 15 Jahre beantragt.

### Aussicht auf Befreiung der französischen Geiseln?

Wie einem Straßburger Blatt mitgeteilt wird, sind vom kaiserlichen Amt in Berlin Schritte unternommen worden, damit die durch zurückgehendes französisches Militär aus Elsaß-Lothringen fortgeführten und in Frankreich festgehaltenen deutschen Zivilpersonen unterzüglich entlassen werden und die Erlaubnis erhalten, in ihre Heimat zurückzukehren.

### Fahrplankonferenz.

In Berlin fand eine Konferenz der deutschen Eisenbahnverwaltungen statt, zu der auch Desterreich, die Schweiz und Holland Vertreter entsandt hatten. Zweck der Konferenz war die Aufstellung eines neuen Eisenbahnfahrplanes, der eine erhebliche Ausdehnung des Verkehrs vorsieht. Neben einer größeren Zahl von Schnell- und Eilzügen sollen auch wieder schnellfahrende Personenzüge eingerichtet werden. Die langsamen Militärlokalszüge kommen dann in Wegfall. Der neue Fahrplan wird im Laufe des Oktober in Kraft treten. Gleichzeitig soll auch, da wieder genügend Wagen zur Verfügung stehen, der Güterverkehr in größerem Umfange aufgenommen werden.

### Die sozialdemokratischen Reichstagswahlverfolge in Schweden.

Das Endergebnis der schwedischen Reichstagswahlen ist erst Mitte nächster Woche vorliegen, heute aber läßt sich schon feststellen, daß unsere schwedische Bruderpartei als Siegerin aus demselben hervorgeht. Von insgesamt 223 Mandaten ist für 188 das Resultat schon bekannt. Es sind bis jetzt gewählt: 67 Sozialdemokraten, 75 Konservative und 48 Liberale. Unsere Partei gewinnt 11 und verliert ein Mandat, aber nur weil die Abgeordnetenzahl eines von ihr beherrschten Wahlkreises um dieses Mandat verringert wurde; sie hat also einen Reingewinn von 10 Mandaten, die Konservative gewonnen 2 Mandate, die Liberale verlieren 12 Mandate. Als einzige Partei hat die Sozialdemokratie einen Stimmenzuwachs zu verzeichnen, und zwar bisher von 27 000 Stimmen, während die Konservative 19 000 und die Liberale 40 000 Stimmen verloren haben. Da unsere Partei noch mindestens 16 Mandate behaupten und 3 bis 6 Mandate neu erobern wird, während die Konservative höchstens noch 7 Mandate erringen können, wird unsere Partei mit 86 bis 90 Abgeordneten die stärkste Fraktion der Zweiten Kammer sein.

Die bürgerlichen Wähler erörtern auch schon die Frage, ob die schwedische Sozialdemokratie bereit sein wird, die Regierung ganz oder teilweise zu übernehmen. Der Führer der Liberalen Karl Staaff hat unsere Partei aufgefordert, dies zu tun und ihr die „wohlwollende Neutralität“ der Liberalen zugesichert. Während Granting im „Socialdemokraten“ meint, daß für eine Teilnahme der Sozialdemokraten an der Regierung eine größere Garantie geboten werden müßte, als das Versprechen einer „wohlwollenden Neutralität“, lehnt die gesamte übrige Parteipresse jeden Gedanken an eine Uebernahme der Regierung jetzt unter allen Umständen ab.

Die am Montag begonnenen Teilwahlen für die Erste Kammer haben unserer Partei auch schon einen Erfolg gebracht, indem im Wahlkreise Koppörberg den Liberalen ein Mandat abgenommen wurde und dieser Wahlkreis jetzt in der Ersten Kammer durch 2 Sozialdemokraten und 1 Konservative vertreten ist.

### Die Verteilung der Liebesgaben auf die Armee.

Der stellvertretende Militär-Inspektor des freiwilligen Krankenpflege gibt folgendes bekannt: Es besteht vielfach die Auffassung, daß die Abnahmestellen für freiwillige Gaben bei den stellvertretenden Generalkommandos die bei ihnen eingegangenen Spenden ausschließlich den Abnahmestellen entsprechenden Armeekorps zugehen lassen; also die Abnahmestellen des stellvertretenden Generalkommandos des Gardekorps nur für das Gardekorps sorgen. Diese Auffassung ist nicht zutreffend. Bei den Abnahmestellen gelangen die Liebesgaben an die ihnen zugewiesenen Deposits der Sammelstationen, von hier in das Depot am Stappenshopf. Hier werden die Gaben unter Mitwirkung des Stappenshopferteils der freiwilligen Krankenpflege auf die verschiedenen der Stappe zugewiesenen Armeekorps verteilt. Außerdem dirigiert der stellvertretende Militär-Inspektor die Gaben der Abnahmestellen stets an die Punkte des jeweilig dringendsten Bedarfs, die ihm vom Großen Hauptquartier durch den kaiserlichen Kommissar mitgeteilt werden. Zurzeit gehen die Liebesgaben der Abnahmestellen in Berlin an die Armeekorps im Osten. Diese Verteilung kann nicht abgeschlossen werden, ohne das hinzuzufügen, daß die durch die jetzt eingerichteten direkten Kraftwagen-Expeditionen zur Zuführung von Liebesgaben an die Armeekorps sehr stark erleichtert worden überall der Auffüllung bedürfen. Das alte lateinische Wort „bis dat quis cito“ („doppelt gibt, wer schnell gibt“), kann zur Beherzigung empfohlen werden.

### Die neue Regierung Albanens.

Konst., 24. September. (B. Z. V.) Die „Agenzia Stefani“ meldet aus Durazzo: Gestern versammelten sich 28 Senatoren die durch die Deputation Albanens mit Ausnahme der Senatoren von Alessio, Skutari und Girus vorgeschlagen worden waren, und wählten mit 19 Stimmen Mustafa Bei zum Präsidenten. Der Senat übernimmt die Regierung von Albanien bis zur Ernennung eines neuen Fürsten. Er wird Behörden für die verschiedenen Dienstzweige, Gouverneure und Beamte ernennen. Eine Einigung mit den anderen Distrikten von Albanien gilt als nahe bevorstehend.

### Die Lage in Mexiko.

Amsterdam, 25. September. (B. Z. V.) „Landscheper“ meldet aus London: Zwischen Carranza und Villa ist der lang erwartete Konflikt ausgebrochen. Villa hält sich zum Nachschub nach Mexiko bereit. Es ist möglich, daß unter diesen Umständen amerikanische Truppen in Veracruz bleiben.

Wilhelm Dawell, Kriegsberichtsleiter.

**Neu eröffnet!**  
 Charlottenburg  
 Wilmersdorferstr. 118-119

# A. Jandorf & Co

Spittelmarkt Belle-Alliancestr. Grosse Frankfurterstr. Brunnenstr. Kottbuser Damm Wilmersdorferstr.

Preissel-  
 beeren

Pfund 28 Pf.

## Billige Lebensmittel

Blaue  
 Pflaumen

Pfund 10 Pf.

### Wurstwaren

Teewurst	Pfund	1.15	Rot- od. Zwiebelwurst	Pfund	55
Mettwurst (nach Braunschweiger Art)	Pfund	1.10	Schinkenspeck	Pfund	1.15
Große Mettwurst	Pfund	98 Pf.	Schinkenecken	Pfund	90
Feine Leberwurst	Pfund	1.10	Nusschinken	Pfund	1.30
Landleberwurst	Pfund	85 Pf.	Speck, fett	Pfund	95 Pf.
Fleischwurst	Pfund	75 Pf.	Speck, mager	Pfund	1.05

Nicht am Spittelmarkt  
 Verkauf nicht an Wiederverkäufer  
 Zusendung aus geschlossen

### Obst und Gemüse

Weintrauben	Pfund	18, 25 Pf.	Tomaten	Pfund	12 Pf.
Pflirsiche	Pfund	15, 28 Pf.	Blumenkohl	Kopf	15, 20 Pf.
Essbirnen	Pfund	15 Pf.	Grüne Bohnen	2 Pfund	15 Pf.
Kochbirnen	3 Pfund	25 Pf.	Wachbohnen	Pfund	10 Pf.
Essäpfel	2 Pfund	25 Pf.	Rot-, Weiss-, Wirsingkohl	Kopf	5, 8 Pf.
Kochäpfel	Pfund	10 Pf.	Mohrrüben	3 Pfund	10 Pf.

**Kassler** Pfund 68, 75 Pf.

Kaffee frisch gebrannt 1/2-Pfund-Paket	55, 60, 65 Pf.
Kakao	Pfund 85 Pf.
Zucker	Pfund 22 Pf.
Kunsthonig	ca. 3-Pfund-Glas 1.10
Haushalt-Schokolade	Pfund 75 Pf.
Reis	Pfund 20, 28

**Kartoffeln** 10 Pfund 28 Pf.

### Butter und Käse

Molkereibutter	1/2-Pfund-Paket	65 Pf.
Schweizer Käse	Pfund	88, 98 Pf.
Holländer Käse	Pfund	75 Pf.
Landkäse	2 Stück	35 Pf.
Limburger Käse	Pfund	45 Pf.
Harzer Käse	4 Stück	10 Pf.
Bratenschmalz	Pfund	75 Pf.

### Frisches Fleisch

Schmorfleisch	in Knochen Pfund	85 Pf.
Suppenfleisch	Pfund	70 Pf.
Kalbshamm oder Bug	Pfund	75 Pf.
Gewinekoteletts	Pfund	85 Pf.
Schweineschulterblatt	l. Ganz Pfund	68 Pf.
Schweinekamm	Pfund	75 Pf.

Goulasch	Pfund	60 Pf.
Gehacktes	Pfund	50 Pf.
Ohren und Schnauzen	Pfund	25 Pf.
Pökelrippen	Pfund	65 Pf.
Rückenfett	Pfund	70 Pf.
Liesen	Pfund	70 Pf.

### Räucherwaren

Fettbäcklinge	3 Stück	20 Pf.
Makrelen	Stück	5 Pf.
Aale geräuchert	Pfund	1.15
Lachs geräuchert	1/4 Pfund	30 Pf.
Lachsherz	Stück	10 Pf.
Salzheringe	Stück	6 Pf.
Sauerkohl	2 Pfund	15 Pf.

### Trikot-Hemden

### Soldaten-Socken

So billig haben wir Schuh-  
 waren noch nie verkauft!

Aufsehen erregend!

**Schwarze Mädchen- u. Knaben-  
 Schnürstiefel, 27-35 . . . 3.95**

**Kinderstiefel, bis Größe 21 . . . 1.55**

**Damen-Schnürstiefel u. Schnür-  
 schuhe m. Lackkappe, 36/42 4.85**

**Braune und schwarze  
 Damen-Schnürstiefel, Einzelpaare,  
 Größe 36 . . . 3.45**

**Damen-Hauschuhe, schwarz  
 und braun . . . 1.95**

**Herren-Schnallenstiefel . . . 4.95**

**Herren-Schnürstiefel  
 mit Lackkappe . . . 6.45**

Der Weg lohnt sich nach

**Schuhhaus Kuntze Neht.**

**nur Große Frankfurter Straße 83**

Ecke Marsiliusstraße.

Um es jedem zu ermöglichen zu kommen,  
 vergüte ich jedem Käufer 20 Pf. Fahrgeld.

**H. & P. Uder,** Berlin SO. 16,  
 Engel-Arter 5.  
**Tabak-Großhandlung und Tabakfabrik.**  
 Rauch-, Kau-, Schnupftabake, Zigarren, Zigaretten.  
 Vorteilhafteste Bezugsquelle für Wiederverkäufer.  
 Größte Auswahl gelagerter Zigarren in allen Preislagen.  
 Sämtliche be-  
 kannten Marken **Zigaretten** zu Originalpreisen.  
 Amt Hpl. 3014.

### Verkäufe.

**20 Prozent Rabatt Vormwärts-  
 liefern.**

Gardinenreste, Fenster 1,55, 1,95, 2,45, 2,85, 3,50, 4,25, 5,50, 6,65 ufm.  
 E. Weidenbergs Gardinen- und  
 Teppichhaus, Große Frankfurter-  
 Straße 125, im Hause der Möbel-  
 fabrik am Koppenstraße.

Teppiche mit Webeschlern 7,50,  
 9,50, 11,50, 13,50, 16,50, 19,50, 22,50,  
 25,50, 29,50 ufm. Teppichhaus, Große  
 Frankfurterstraße 125, im Hause der  
 Möbelfabrik.

Rechtbehalte, 1-3 Fenster Tuch-  
 porzellan, Porzellan, Radras-  
 porzellan, neueste Muster, Fenster  
 2,85, 3,50, 3,95, 4,85, 5,75, 6,50, 7,50,  
 9,50, 11,50, 14,50, 18,50 ufm. Porzellan-  
 haus, Große Frankfurterstraße 125.

Tuchdecken, Feindecken, Plüsch-  
 decken 1,35, 1,65, 1,95, 2,45, 2,95,  
 3,65, 4,25, 4,85, 5,50, 6,75, 8,50, 9,70  
 bis 45 Mark.

Steppdecken, Zimtseide, vor-  
 nehme Ausführung 3,75, 4,85, 5,75,  
 6,50, 7,85, 9,50, 12,50, 14,50 ufm.  
 Große Frankfurterstraße 125, im Hause  
 der Möbelfabrik. 438\*

Teppich-Thomas, Granitstr. 44  
 (postbillig farbige Teppiche).  
 Gardinen, Vormwärtslernen 5 Prozent  
 Ermäßigung. 109\*

Monatsanlege und Sommer-  
 anleger von 5 Mark sowie Loten von  
 1,50, Gebirgsanlege von 12,00.  
 Frankstr. von 2,50, sowie für torpente  
 Figuren. Neue Gardinen zu staunend  
 billigen Preisen, aus Handweberei ver-  
 fertigte Sachen kauft man am billigsten  
 bei H. J. Radtkestr. 14.

Amagarsartikel: Bettdecken, Gardinen-  
 resten, Kissen, Teppiche, Plüsch-  
 decken, Herrenanzüge, Herren-  
 anzüge, Herrenanzüge, Reithosen,  
 Hüte, Schirmdächer, Sportbillig  
 Reichthums Warenstr. 7.

Monatsanlege, Paletots, großes  
 Lager, jede Figur, kauft man am  
 billigsten beim Kaufmann; jede  
 Änderung nach Wunsch in eigener  
 Werkstatt, 5 Prozent billiger für  
 Vormwärtslernen, Fürstentel, Schneide-  
 meister, Reichthumsstr. 10. 29\*

Teppiche (Gardinen) enorm  
 billig, Gardinen, Steppdecken direkt  
 fabric. Kaiserhof, Große Frank-  
 furterstraße 9, parterre, Vormwärts-  
 lernen 6 Prozent. 68\*

Vorläufige elegante Herrenanzüge  
 und Paletots aus feinsten Stoffen  
 25-40 Mark, Hosen 6-18 Mark.  
 Reichthums Germania, Unter den  
 Linden 21. 24\*

**Herbstkostüme, Mäher, Sportjaden,  
 schwarze Frauenmäntel, elegante  
 Plüschmäntel, Trauerkostüme, schwarze  
 Röcke, Hüte, direkt aus Arbeits-  
 stuben, postbillig, Wäckerstr. 13 I.  
 Kein Laden, Sonntags geöffnet. \***

**Herzogenbergstr., Mäher Paletots,  
 Anzüge, Bekleidungsgegenstände, nur  
 Gelegenheitskäufe, Reichthumsstr. 9 I.**

### Möbel.

**20 Prozent Rabatt** während  
 des Krieges auf sämtliche Möbel.  
 Viele wenig gebrauchte, fast neue  
 Möbel (stahlst.) billig. Glas, alle  
 Schönheitsstücke. 378

**Möbel! für Brautleute günstige  
 Gelegenheiten, nach Möbel anschauen.  
 Mit kleinster Anzahlung gehe schon  
 heute und heute. An jedem Bild  
 deutscher Preis. Jedervorteilung  
 dabei ausgeht offen. Bei Anstands-  
 stellen und über den Verkauf anerkant  
 größte Mühe. Möbelgeschäft W.  
 Goldhaus, Poststr. 33, Ecke  
 Gneisenaustraße 2901A\***

**Möbel-Cohn, Große Frankfurter-  
 Straße 58 und Gliner Weg 109.  
 Wohnungs-Einrichtungen, einzelne  
 Möbelstücke sowie verlebte gezeigte  
 Möbel (weit unter Preis) auf Be-  
 queme Teilzahlung. Abzahlung  
 möglichen oder monatlich, ganz nach  
 Wunsch. Große Auswahl bunter  
 Sachen. Rabatt 5 Prozent. Sonntags  
 8-10 geöffnet. 198\***

**Möbel-Wagner, Brunnenstraße  
 7, Müllerstraße 174. Möbel auf  
 Kredit und gegen bar, auch verleben  
 gezeigte, preiswert auf bequeme An-  
 zahlung. Sonntag geöffnet  
 von 8-10. 2531A\***

**Möbel-Einrichtung, Kuchentisch  
 billig. Reichthumsstr. 57, vorne  
 III rechts (gegenüber). Händler ver-  
 bieten. 106/15\***

**Bettstellen mit Stahlmatten  
 und dreistelligen Matzen 33.-,  
 Gelegenheitskäufe. Wohnungs-  
 einrichtungen, Speisezimmer, Herren-  
 zimmer, Schlafzimmer, jede Art  
 Einzelmöbel sehr ungleichmäßig  
 Dan. Verzeichnis Möbelhaus für Ge-  
 legenheitskäufe, Reichthumsstr. 55,  
 Reichthumsstr. 55. 418\***

### Kauigesuche.

**Zahngelbe, Goldschalen, Silber-  
 schalen, Platinabfälle, sämtliche Resta-  
 uerarbeiten. Schmiederei Aktionat,  
 Reichthumsstr. 20 a (gegenüber  
 Reichthumsstr.). 88/16\***

**Fahrräder (Schwaben, Becker-  
 straße 42. 106/11\***

**Kupfer, Messing, Zint, Zinn, Blei,  
 Stannolpapier, Goldschalen, Silber-  
 schalen, Platinabfälle, Querschäber,  
 Zahngelbe, Metallschmelze, Gold,  
 Brunnenstraße 25 und Reichthums-  
 str. 76. 100/8\***

**Goldschalen! Silberarbeiten, Platin-  
 abfälle, Zahngelbe bis 50.00, Querschäber,  
 Stannolpapier, Zinn, Kupfer,  
 Messing, Aluminium, Zint, Blei  
 Schachtel, Metall-Einfuhr-  
 bureau Bebert. St. Köpenickstr. 4243**

**Fahrradbank, Höchstzahlend,  
 Lindenstraße 27. 106/9\***

### Unterricht.

**Unterricht in der englischen  
 Sprache für Anfänger und fort-  
 geschrittene, einzeln oder im Zitel,  
 wird englische Unterricht erteilt.  
 Auch werden Uebersetzungen an-  
 gefertigt. G. Swienty-Liedtmann,  
 Charlottenburg, Stuttgartplatz 9,  
 Gartenhaus III. 448\***

### Verschiedenes.

**Patentanwalt Müller, Güttinger-  
 Straße 16.**

### Vermietungen.

**Wohnungen.**

**Charlottenstraße 87, kleine Woh-  
 nungen, billig, renoviert. 20625\***

**Greifswalderstraße 206, vor-  
 zügl. möblierte Wohnungen, Bad, Balkon,  
 Ruhe. 735\***

**Sonnenburgerstraße 27, Ein-  
 und Zweizimmer-Wohnungen sofort.**

### Zimmer.

**Sauber möbliertes Zimmer,  
 Friedrichs-Rheindorferstraße 33,  
 vorn III. 785\***

**Vorderezimmer, möbliert, reparat.,  
 12,00, Schiemannstraße 6, Hdhs. 28\***

### Schlafstellen.

**Möblierte Schlafstelle, Doro-  
 teapar, Grunerweg 76, vorn I rechts.  
 Schlafstelle, sauber, Reichthums-  
 str. 23, Quergebäude rechts I, vorn  
 Rechts.**

### Mietsgesuche.

**Herr sucht kleines möbliertes  
 Zimmer, Dreiseiterstr. 7, parterre,  
 Vormwärts-Kaufgebetelle Kauf-  
 Platz 14/15.**

### Arbeitsmarkt.

#### Stellenangebote.

**Korbmacher auf Gehobeltische,  
 Drillinge und 98er sucht sofort  
 Drogen, Kupperstr. Nr. 7, parterre,  
 Schöne gesunde Stelle. 102/4\***

**Tätiger Automobilkloster  
 Motor- und Gas-Hilfs-Reparaturen  
 sofort gesucht. Blücherstr. 92/94,  
 Zimmerstr. 92/94. 102/4\***

**Arbeiterfamilie, vom Lande  
 stammend, welche gute Zeugnisse  
 früherer Stellung aufweisen, sucht  
 sofort Vormer! Sied bei Dahme (Rück-  
 102/4\***

**Tätiger Schmied für Automobil-  
 Reparaturen sofort gesucht. Blücher-  
 str. 92, Berlin, Zimmerstr. 92/94.  
 102/4\***

**Schmiedchen im Alter von  
 bis 16 Jahren aus achtharer Familie  
 gegen monatliche Vergütung  
 gesucht. Meldungen in Begleitung  
 der Eltern oder des Vormannes  
 10-2 Uhr vormittags oder 6-8  
 abends in der Personal-Verwaltung  
 IV. Etage. - A. Jandorf u. Co.  
 Belle-Alliancestr. 1/2. 306\***

**30  
 Tätiger Korbmacher  
 auf  
 98. Gehobeltische  
 sofort verlangt  
 Will Heinemann  
 Margaretenstr. 95.  
 1126**

### Zimmerleute

**suchen dauernde Beschäftigung.  
 C. Ganslin, Holzammerstr. 17.**

### Gewehrfabrik Spandau

Heißt sofort Vorrichter ein, die bereits als solche in Waffenfabriken ge-  
 dient haben. Nur durchaus tüchtige Arbeitskräfte wollen sich schriftlich oder  
 8 mages am Vor der Gewehrfabrik mündlich unter Vorzeigung  
 Papiere melden.

## Zehn Jahre Jugendbewegung.

Heute vor zehn Jahren ist der „Verein der Lehrlinge und jugendlichen Arbeiter Berlins“ gegründet worden. Es war ein Werk der Jugend!

Versuche, die Jugend in Vereinen zu sammeln, wurden in der Arbeitererschaft schon früher unternommen. Diese Vereine, die von Erwachsenen gegründet waren und einen Bildungszweck verfolgten, kamen indessen über den Kreis eines Bezirkes nicht hinaus und hatten keinen dauernden Bestand. Erst als die zur Herrschaft gelangte kapitalistische Großindustrie in ihrer Jugendliche in die Fabriken gezogen und die Banden des patriarchalischen Lehrverhältnisses gelodert hatte, wo die wirtschaftliche Vorbildung für eine Massenbewegung der jungen Arbeitererschaft gegeben. Von dem geistigen Einfluss der modernen Arbeiterbewegung erfüllt, reiste auch in den Köpfen der Jugendlichen der Gedanke der Selbsthilfe zur Tat.

Die von den Jugendlichen geschaffene Organisation, die der arbeitenden Jugend Wissen und Können zum Ausdruck brachte, zeigte, daß die ureigenen Interessen der arbeitenden Jugend die wirtschaftlichen sind. Schutz vor Ausbeutung und unwürdiger Behandlung durch Vorgesetzte war das erste Verlangen der jugendlichen Arbeiter und Arbeiterinnen.

Den äußeren Anlaß zur Gründung der Berliner Jugendsektion bot der Selbstmord eines Schlosserlehrlings. Er war ein Symptom für die bedrückte Lage der Lehrlinge im allgemeinen, denn die gesamte Öffentlichkeit verstand sich gegenüberstand. Im „Neuen Montagblatt“, einer damals vom Genossen Eduard Bernste in herausgegebenen Montagzeitung, schrieb treffend der Mitarbeiter Dr. Froh: „Die Öffentlichkeit ist auf kurze Zeit wieder aufgeregt — und im Lehrlingsamt bleibt alles beim alten. Das wirksamste Gegenmittel wäre die Gründung von Lehrlingsvereinen.“ Es schien, als sollte die Anregung unbeachtet bleiben. Nach mehreren Wochen, als die Öffentlichkeit sich längst wieder beruhigt hätte, meldete sich ein Lehrling, der in naiver Weise seiner Bestimmung Ausdruck gab, warum man mit der Gründung eines Lehrlingsvereins zögere. Dieser Auf ein Lehrlings nach Organisation entfiel in den Spalten des „Neuen Montagblattes“ eine Diskussion, die sich hauptsächlich um die Frage drehte, ob Jugendabteilungen in den Gewerkschaften oder selbstständige Jugendvereine die beste Form der Organisation der Lehrlinge seien. Aus pädagogischen und auch aus gesellschaftlichen Gründen entschied man sich, vor allem die Lehrlinge, für die Gründung eines selbstständigen Lehrlingsvereins. Nicht für, sondern von der Jugend sollte die Jugendorganisation geschaffen werden.

Als Aufgabe des Vereins wurde bezeichnet, die wirtschaftlichen, geistigen und sozialen Interessen der Lehrlinge, jugendlichen Arbeiter und Arbeiterinnen zu wahren. Seine Zwecke wollte er erreichen durch Erteilung von Rat, Rechtschutz und Unterstützung, Errichtung eines Stellennachweises, Sorge für taugliche Ausbildung der Lehrlinge, Verbreitung von Schriften, Einrichtung einer Bibliothek und eines Lehrlingsheimes, Veranstaltung von Unterrichtskursen, Vorträgen, geselligen Zusammenkünften und Ausflügen. Die wirtschaftliche Interessenvertretung der Jugend wurde als die Hauptaufgabe des Vereins angesehen, erst in zweiter Linie folgte der Bildungszweck, der Pflege von Leibesübungen wurde mit Rücksicht auf die vorhandenen Arbeiterturn- und Sportvereine wenig Beachtung geschenkt. Der Kampf gegen Alkohol- und Tabakgenuss galt als die vornehmste Aufgabe. In politischen und religiösen Fragen wollte der Verein strenge Neutralität bewahren, und zwar nicht nur aus gesellschaftlichen Gründen (das damals herrschende preussische Vereinsgesetz verbietet Lehrlingen die Beteiligung an politischen Vereinen, dagegen dürfen sie an öffentlichen politischen Versammlungen teilnehmen), sondern die Jugendlichen zeigten für politische Fragen im allgemeinen kein Interesse und die erwachsenen Vertreter des Vereins waren der Meinung, daß die Jugendlichen lediglich in das gesellschaftliche Leben einzuführen seien; das politische Bewusstsein zu einer Partei müsse die persönliche Entschlieung eines jeden einzelnen bleiben.

In der offiziellen Ankündigung der Vereinsgründung wurde hervorgehoben, daß der Verein auf dem Boden der modernen Arbeiterbewegung stehe und daß die Jugendlichen ihre Angelegenheiten selbst in die Hand nehmen sollten, frei von der Bevormundung

durch Erwachsene. Die Erwachsenen im Verein sollten nur die Berater der Jugend sein, das Recht der Beschlußfassung sollte lediglich den Jugendlichen zu.

Die Anwendung dieses modernen Erziehungsgrundsatzes durch die Gründung der Jugendorganisation war eine Tat, die zunächst überaus viel Widerstand fand, selbst in Arbeiterkreisen wurde ihre Wert allmählich Verständnis entgegengebracht. Die Reaktionen und Phantasien aller Schattierungen, insbesondere auch die professionierten Jugendberäher, die den Kontrast ihrer Erziehung vollendet haben, gerieten aus dem Häuschen. Sie alle mußten nur ein Mittel zur Erziehung der Jugend: Verbot, Unterdrückung, im günstigsten Falle Verspottung. Bald forderte die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ die kommunalen Behörden auf, gegen die Jugendorganisation scharfe Maßnahmen zu ergreifen. Verleumdungen der Lehrlingsvereine spielten in der Hebe gegen die junge Arbeitererschaft die Hauptrolle. Die „Germania“ prophezeigte, daß die Wirkung des Vereins sich zunächst in einer zunehmenden Verrohung manifestieren werde. Die „Deutsche Tageszeitung“, ein Reichsanwalt, schrieb:

Der Boden zur Verwirklichung des Lehrlingsorganisationsgedankens ist vorbereitet; diese Idee kann nur auf dem Empfinden der Großstadt-Blüten treiben; in dem Willen der Jünger, Schnapsläufer und ähnlicher Ehrenmänner und ihr die besten Perspektiven gegeben.

Das Bütgebüro der reaktionären Presse hatte den Erfolg, daß eine starke Bekämpfung der Organisation und eine juristische Drangsalierung ihrer Mitglieder einlegte. Die heimlichen Jünglingsvereine mit dem allen Stöcker an der Spitze, gaben den von ihnen angeführten Kampf bis aufs Messer bald auf. Die Innungen der Handwerkermeister empfahlen als wirksamste Mittel gegen die Organisationslust der Lehrlinge den Prügel. Durch Lehrlingsvertrag wurde vielfach den Lehrlingen der Beitritt zu Vereinen oder Organisationen, welche die Wahrnehmung der Interessen (1) minderjähriger Arbeiter bezwecken, verboten. Die Behörden befreizigten sich, die Bestrafungen des Vereins zu inhibieren. Während der Herrschaft des preussischen Vereinsgesetzes wurde jede, auch die kleinste, Zusammenkunft polizeilich überwacht. Allein in einem Jahre (1907) wurden 8 Versammlungen polizeilich verboten und 11 aufgelöst.

Selbst in Arbeiterkreisen hatten die organisierten Lehrlinge einen starken Widerstand zu überwinden. Die Organisation der Lehrlinge wurde im allgemeinen als eine Annäherung der Lehrlinge angesehen, die den Herren spielen mochten und nichts tun mochten. Daß Gefellen ihren Lehrlingen, selbst Arbeiterwäter ihren Söhnen, den Organisationsgedanken auszuprügeln suchten, kam in der ersten Zeit des Bestehens der Jugendorganisation des öfteren vor. Es bedurfte eines eifrigen Bemühens der Gewerkschaftsleitungen, diesen Zerrungen organisierter Arbeiter zu steuern.

Die Jugendlichen indessen waren viel zu stark mit ihrer Organisation verbunden, als daß sie von ihr lassen konnten. Sie war ein Stück ihres eigenen Lebens. Allen Verfolgungen zum Trotz entwickelte sich die Jugendorganisation zu einer ungeheuren Größe. Mit 24 Mitgliedern gegründet, zählte der Verein bereits nach drei Monaten 500 Anhänger und zählte sich stark genug, eine monatliche Vereinszeitung zu schaffen. Sie erschien vom 1. Januar 1905 bis Anfang 1909 unter dem Titel „Arbeitende Jugend“. Vom Jahre 1908 ab, als auch in anderen Teilen Norddeutschlands Jugendvereine nach Berliner Muster entstanden, wurde es das „Organ der freien Jugendorganisationen Norddeutschlands“. Die Zeitung schenkte der wirtschaftlichen Lage der Jugend, den Gewerkschaften und der ausländischen Jugendbewegung besondere Aufmerksamkeit. Die meisten Aufsätze richteten sich auf die Jugendlichen oder jungen Genossen her. Ein häufiger Mitarbeiter war Otto Rilke, damals ein tätiges Mitglied der Berliner Jugendorganisation, dem die „Arbeitende Jugend“ manchen schönen Gehalt verdankte.

Das erste proletarische Jugendheim, das im Oktober 1909 in Berlin gegründet wurde, ist ebenfalls ganz und gar von Jugendlichen geschaffen worden. Die vollständige Innenrichtung hatten Handwerkslehrlinge und junge Gefellen hergerichtet.

Als die Organisation ihren höchsten Stand erreicht hatte, sie 5000 Mitglieder zählte, wurde sie durch Beschluß des preussischen Oberverwaltungsgerichts am 14. Oktober 1910 aufgelöst. Die neue Bewegung, getragen vom alten Geiste, hat seitdem noch bedeutendere Fortschritte gemacht als vordem. Gegenwärtig zählt die proletarische Jugendbewegung in Groß-Berlin 18.000 Anhänger und 21 Jugend-

heime. Der Erfolg in den letzten fünf Jahren ist allerdings zu einem Teile der gesamten organisierten erwachsenen Arbeitererschaft zuzuschreiben, deren Anerkennung und Unterstützung sich die proletarische Jugend allmählich erworben hat.

Die Bedeutung der proletarischen Jugendbewegung ist inzwischen aber auch allen Arbeitergenossen zum Bewußtsein gekommen. Sie umschwebeln jetzt die jungen Arbeiter und Arbeiterinnen, die sie ebendamals verächtelt und verleumdet haben. Die nachstehenden „Erzieher“, die sich nun bemühen, die in der proletarischen Jugendbewegung zum Ausdruck gekommene Kraft der Jugend durch eine sogenannte Jugendpflege zu lähmen, sind indessen zu spät gekommen. Der Gedanke der proletarischen Jugendbewegung hat die jungen Arbeiter und Arbeiterinnen in ganz Deutschland zu fest ergriffen, als daß er von der „Jugendpflege“ erstickt werden könnte.

## 34. Verlustliste.

Amlich. General-Kommando 18. Armee-Korps Frankfurt a. M. **Stab:** Verm. 1 Mann. — 2. Garde-Reserve-Regiment Berlin: Verm. 1 Mann. — 3. Garde-Regiment Berlin, 2. Bataillon: tot 1 Unteroffizier, 9 Mann; Verm. 1 Off., 7 Unteroffiz., 37 Mann. — 4. Garde-Regiment Berlin, 2. u. 3. Bataillon: tot 2 Unteroffiz., 10 Mann; Verm. 3 Off., 7 Unteroffiz., 88 Mann; Verm. 8 Mann. — Garde-Brigade-Grenadier-Bataillon Nr. 5 Spandau: tot 1 Mann; Verm. 1 Unteroffiz., 11 Mann; Verm. 2 Mann. — Landwehr-Infanterie-Regiment Nr. 4 Tilsit, 1. Bataillon: Verm. 2 Off., 1 Unteroffiz., 28 Mann; Verm. 12 Mann. — Grenadier-Regiment Nr. 5, Danzig: 1. Bataillon: tot 1 Off., 3 Unteroffiz., 20 Mann; Verm. 3 Off., 10 Unteroffiz., 126 Mann; Verm. 10 Unteroffiz., 148 Mann. — Grenadier-Regiment Nr. 6, Posen: Verm. 1 Off., 1 Mann. — Grenadier-Regiment Nr. 9, Stargard i. Pomern, Füsilier-Bataillon: tot 4 Unteroffiz., 21 Mann; Verm. 1 Off., 6 Unteroffiz., 65 Mann; Verm. 7 Mann. — Brigade-Grenadier-Bataillon Nr. 9, Gützin: tot 6 Mann; Verm. 6 Off., 7 Unteroffiz., 52 Mann; Verm. 4 Unteroffiz., 70 Mann. — Brigade-Grenadier-Bataillon Nr. 10, Cottbus: tot 1 Unteroffiz., 6 Mann; Verm. 2 Off., 4 Unteroffiz., 41 Mann; Verm. 4 Unteroffiz., 57 Mann. — Brigade-Grenadier-Bataillon Nr. 11, Brandenburg a. S.: tot 4 Unteroffiziere, 6 Mann; Verm. 3 Off., 12 Unteroffiz., 89 Mann; Verm. 1 Unteroffiz., 147 Mann. — Brigade-Grenadier-Bataillon Nr. 12, Rhen-Nahe: tot 1 Mann; Verm. 2 Off., 4 Unteroffiz., 40 Mann; Verm. 16 Mann. — Landwehr-Infanterie-Regiment Nr. 26, Magdeburg, 3. Bataillon: tot 2 Unteroffiz., 2 Mann; Verm. 1 Off., 16 Mann; Verm. 1 Unteroffiz., 9 Mann. — Infanterie-Regiment Nr. 27, Halberstadt: tot 1 Off., 7 Unteroffiz., 26 Mann; Verm. 2 Off., 10 Unteroffiz., 54 Mann; Verm. 1 Unteroffiz., 35 Mann. — Landwehr-Infanterie-Regiment Nr. 30, Saarlouis, 2. Bataillon: tot 3 Mann; Verm. 2 Off., 3 Unteroffiz., 21 Mann; Verm. 7 Mann. — Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 35, Brandenburg a. S.: tot 4 Mann; Verm. 1 Off., 3 Unteroffiz., 30 Mann; Verm. 1 Off., 1 Unteroffiz., 23 Mann. — Füsilier-Regiment Nr. 37, Aretschin, 3. Bataillon: Verm. 1 Mann. — Füsilier-Regiment Nr. 38, Olan, 1. Bataillon: tot 5 Off., 14 Unteroffiz., 49 Mann; Verm. 2 Off., 17 Unteroffiz., 150 Mann; Verm. 68 Mann. — Füsilier-Regiment Nr. 39, Düsseldorf, 3. Bataillon: tot 2 Off., 20 Mann; Verm. 2 Off., 10 Unteroffiz., 100 Mann; Verm. 39 Mann. — Brigade-Grenadier-Bataillon Nr. 42, Mainz: tot 3 Unteroffiz.; Verm. 4 Off., 23 Unteroffiz., 120 Mann; Verm. 3 Unteroffiz., 109 Mann. — Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 48, 3. Bataillon, Frankfurt a. S.: tot 3 Off., 4 Unteroffiz., 21 Mann; Verm. 3 Off., 6 Unteroffiz., 57 Mann; Verm. 1 Unteroffiz., 18 Mann. — Landwehr-Infanterie-Regiment Nr. 48, Aretschin-Angermünde, 2. Bataillon: tot 1 Unteroffiz., 11 Mann; Verm. 11 Unteroffiz., 62 Mann; Verm. 6 Mann. — Infanterie-Regiment Nr. 56, Namitz und Lissa: tot 2 Unteroffiz., 12 Mann; Verm. 1 Off., 2 Unteroffiziere, 25 Mann; Verm. 29 Mann. — Infanterie-Regiment Nr. 55, 1. Bataillon, Hülzer: Verm. 1 Off., 1 Unteroffiz., 1 Mann. — Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 57, 1. u. 2. Bataillon Düsseldorf-Lennep: tot 1 Off., 6 Unteroffiz., 16 Mann; Verm. 3 Off., 7 Unteroffiz., 58 Mann. — Infanterie-Regiment Nr. 63, Stab und 1. Bataillon, Cappel: tot 4 Off., 16 Unteroffiz., 40 Mann; Verm. 16 Off., 41 Unteroffiziere, 251 Mann; Verm. 2 Unteroffiz., 71 Mann. — Infanterie-Regiment Nr. 64, Prentzan u. Angermünde, 2. u. 3. Bataillon: tot 1 Off., 5 Unteroffiz., 17 Mann; Verm. 3 Off., 11 Unteroffiz., 70 Mann. — Infanterie-Regiment Nr. 67, Maa, 1. u. 2. Bataillon: tot 5 Off., 3 Unteroffiz., 33 Mann; Verm. 11 Off., 50 Unteroffiz., 293 Mann; Verm. 2 Off., 4 Unteroffiz., 167 Mann. — Infanterie-Regiment

## Auf der Flucht aus Frankreich.

Wir geben hiermit den Brief eines Parteigenossen wieder, der lange Zeit in Toulouse gelebt und gearbeitet hat und bei Kriegs-ausbruch mit seiner Familie nach Spanien flüchten mußte.

Barcelona, 10. September 1914.

Liebe Eltern, liebe Schwester!

In der Erwartung, daß dieser Brief, den ich einer nach Italien reisenden Dame mitzugeben beabsichtige, damit diese ihn dort weiter expediere, in Eure Hände gelangt, teile ich Euch meine und unsere Erlebnisse mit. Am Freitag vor der Kriegserklärung schrieb ich an Euch und Onkel Paul. Ob diese Briefe Euch je erreicht haben, weiß ich nicht, denn bis zur Stunde habe ich keine Ahnung, was Ihr macht und ob Ihr noch am Leben seid. Jedenfalls glaube ich in dem Augenblicke, als ich mich zum Schreiben niedersetzte, noch nicht, daß wirklich der Krieg ausbrechen würde, wenigstens die Stimmung gewitterter war. . . . Ich teilte Euch meine Befürchtung mit, eventuell schon am Sonnabend verlassen zu werden, da die Firma wahrscheinlich schließen werde. Diese meine Vermutung erfüllte sich. Am Sonnabend abend mußten wir fünf Deutsche die Fabrik verlassen, Detmann, Kreisman, Stöck, Kramer und ich. Am Sonntag früh erfolgte die Mobilisierung in Frankreich und am gleichen Tage las ich, daß die Kriegserklärung erfolgt sei. Am selben Sonntag wurde bekanntgegeben, daß abreisende Ausländer die Erlaubnis der Stadtverwaltung und des Regierungsvertreeters einholen müßten. Ich schrieb sofort an den Präfecten und bat um die Erlaubnis, nach der Schweiz abreisen zu dürfen. Als ich bis zum Dienstag noch keinen Bescheid hatte, wiederholte ich mein Verlangen; diesmal indessen um die Erlaubnis einkommend, nach Spanien reisen zu dürfen. Inzwischen war es Mittwoch geworden; ich hatte schließlich meinen mit Bild versehenen „laissez passer“ (Reisepaß), aber immer noch nicht die Erlaubnis des Präfecten, und ohne diese war es mir verwehrt, den Bahnhof zu betreten. Toni hatte indessen eingepaßt und das Entschuldigungsverzeichnis. Jeder bekam etwas. Frau Caborde die gesamte Küchengarnitur, das übrige Frau Riort, Franz Baillon, mein Kollege usw. Wir wohnten und oben bei Labordes, die lieb waren, wie Eltern nur sein können und denen wir es zu danken haben, wenn wir schließlich doch alle wieder hier in Barcelona vereinigt sind. Auch Kramers wohnten bei Labordes und haben alle Möbel und Soden bei ihnen, ebenso wie wir noch unsere Bücher und Effekten bei ihnen haben. Was haben die Leute für uns gelitten! Die Franzosen wollten Labordes das Haus anzünden, weil sie uns beherbergen hatten, und Genosse Rioux, der Bürgermeister von Toulouse, mußte seine Polizei zum Schutz Labordes entsenden. Was Labordes uns Liebes angetan, ist nicht möglich, zu schildern; nun, wir haben Freude an den beiden Leuten und werden ihrer nicht vergessen. Doch will ich auf den Mittwoch zurückkommen, an dem ich die „laissez passer“ erhielt.

Es war am 5. August. Kramers und ich waren unterwegs, um Besorgungen zu erledigen wir trennten uns schließlich abends gegen 6 Uhr. Kramers wollten noch eine Deutsche besuchen, während

ich mich aufmachte, einen organisierten Kameraden aufzusuchen, um mit von demselben meine Verbindungsblätter in Ordnung bringen zu lassen. Der betreffende Kollege war eingezogen worden und sollte am nächsten Morgen fort; ein Grund mehr für mich, mich zu beeilen. Ich trat in St. Cyrrien, wo er wohnte, nur seine Schwiegermutter, die mir erklärte, ihr Schwiger Sohn käme erst in einer halben Stunde. Ich begab mich in ein Café, um dort bei einer Flasche Bier zu warten. Kaum niedergelassen, wurde ich von einem Schwamm gefragt, was ich hier mache, und aufgefodert, mit zur Wache zu kommen. Dort angelangt, zeigte ich meine Papiere vor und bat um den Beigebordneten des Bürgermeisters, den Genossen Deltou, zu telephonieren, damit dieser meine Freilassung bewirke. Der Bekleidet kam, mich sofort gehen zu lassen, nur konnte ich nicht fort, da die Wache bereits von Laufenden belagert war, die hümmisch danach verlangten, mich zu töten. Ich war den Beamten von einer Frau, aus der Fabrik wahrscheinlich, als Deutscher und als Spion denunziert worden; daher die Erregung der Menge. Außerdem befand ich mich in einem von Jägern und anderen wenig angenehmen Verjonen bewohnten Viertel, andernfalls wäre vielleicht nicht passiert, was sich eine Stunde später zutrug. Es blieb mir also nichts weiter übrig, als auf der Wache zu bleiben und abzuwarten. Inzwischen verlangte der Kommissar Verklärung, die auch eintraf und auch sehr nötig war, da die wild gewordenen Menschen Wiese machten, die Wache zu stürzen. Man gab Wasser auf die Masse, indessen vergebens. Endlich gelang es, eine Dreifache durchzubringen, nachdem die erste bereit angehalten war. Ich sprang hinein, rechts und links zwei Polizisten auf dem Trittbrett. Von Soldaten und Polizisten war schließlich die Straße geräumt worden und fort ging. Als die Beamten mich sicher glaubten, sprangen sie ab. Der Richter indessen, sei es aus Absicht oder aus Unkenntnis, nahm einen falschen Weg und ein paar Minuten später war ich inmitten der wütenden Menge. Man demolierte die Drofsche und verfrachte mich herauszubringen. Ich wachte mich so gut es ange, konnte aber doch nicht verhindern, daß ich einen Messerstoß in den rechten Unterarm, einen kräftigeren in den rechten Oberschenkel bekam. Ein Schlag mit einer Saphonklinge verletzte mich über dem rechten Auge und ein fürchterlicher Faustschlag bewirkte, daß dasselbe schwarz unterließ und sofort aufblühte. Inzwischen war wieder Polizei; zur Stelle, die mich verzwweifelt verteidigte ich hatte unter den Beamten einen Inspector Bekannten, der ebenfalls verletzt wurde und dem die Uniform zerfissen wurde, aber doch nicht verdrängen konnte, daß Faustschläge, Fußtritte und Stochschläge nur so auf meinen Kopf herabregneten. Kurz vor der Wache riß man mir noch einen Teil meines Vollbartes ab. An Kleidungsstücken hatte ich nur noch meine Dose und vom Jackett noch die Brusttasche mit meinen Papieren, sonst war mir alles abgerufen worden. Blutüberflutet und halb bewußlos langte ich endlich auf der Wache an. Ich weiß nicht, ob ich dort lange gelegen habe, jedenfalls sprach man mich plötzlich auf deutsch an und fragte, ob ich französisch spräche. Ich bejahte und sah vor mir einen älteren Herrn, wahrscheinlich einen höheren Beamten. Gleich darauf erschien der kommandierende General Rr. Vaillon, der mit der Truppe erschienen war, um die

noch immer lobende Klasse zu meistern. Es war ein schreckliches Gewitter ausgebrochen und der Regen stürzte nur so hernieder; die Menschen aber wichen nicht von der Stelle. Der General und der schon genannte Herr mochten mir Vorsprüche, warum ich nicht vorsichtiger gewesen sei, haben aber schließlich doch wohl ein, doch mit der Vorsicht in diesem Falle nicht alles getan sei. Endlich war es dem General gelungen, die wütenden Menschen zu beruhigen und er selbst führte mich mit einem Sergeanten zur Drofsche, die uns zum Militärgefängnis brachte. Dort angelangt, ließ mir der General seinen Degen zum Stützen und war, wie übrigens sämtliche Militärs dort im Gefängnis, liebevoll bemüht, die mir angelegene Unbill vergehen zu machen. Ich wurde zwar untersucht, ob ich Waffen hatte, ich soll nämlich bei meiner Vertheidigung einen Soldaten getötet haben, ein leeres Gewehr, man fand aber nicht einmal ein Taschenmesser. Sofort nach meiner Ankunft sandte man einen Soldaten zu Toni, um sie von dem Vorgefallenen zu benachrichtigen; mir selbst holte man auf meinem Wunsch eine Limonade, und wurde ich dann in eine Zelle gebracht. Die Tür blieb indessen auf, außerdem brachte man mir Lecken und sorgte für die Behandlung meiner Wunden. Toni schloß schon, als der Soldat Frau Riort und diese wieder Labordes benachrichtigte, da Toni noch bei uns war, während ich mit Tudi bei Labordes zu übernachten pflegte. Erst am nächsten Morgen erfuhr Toni von dem Vorgefallenen und kam sofort mit Wr. Labordes, mich zu sehen. Zur gleichen Zeit kam der Militärarzt, der mir Verbände anlegte und erklärte, die Wunden seien glücklicherweise nicht gefährlich. Zwei Tage blieb ich im Gefängnis, inzwischen ging Freund Labordes zum Bürgermeister, dem Genossen Rioux, und erhielt von diesem die Zusage, mich ins Krankenhaus zu überführen. Mitternacht zum Sonnabend geschah denn auch diese Überführung in einer Drofsche in Begleitung zweier Polizisten. Im Gefängnis hatte ich mit den Soldaten abnehmen lassen und den Schmutzort beschneiden lassen, um eventuell einem Wiedererkennen vorzubeugen. Dort im Hospital war ich auf's Beste versorgt, und während 14 Tage, die ich dort zubachte, von Labordes und Frau Riort nach bestem Können besucht worden. Was haben mir die lieben Menschen nicht alles angebracht, um mich zu erretten, einer weltweite immer mit dem andern. Toni hatte inzwischen die Erlaubnis bekommen, abreisen zu können, und durch den Genossen Rioux und Deltou wurde ihr auch eine Beihilfe von 110 Franc ausgehändigt. Am gleichen Sonnabend meiner Einlieferung reiste Toni mit Franz und Tudi ab, wir waren getrennt. Genosse Rioux hatte Toni mitgeteilt, daß ich jedenfalls während der Dauer des Krieges in Toulouse bleiben müßte; stell' Euch vor, mit welchen Gefühlen Toni von mir abschied. Den Bemühungen Labordes, der unerlässlich für mich auf den Weinen war, gelang es schließlich, mich frei zu bekommen. Eigentlich war es Genosse Rioux und der Genosse Deltou, die meine Freilassung erwirkten, aber Labordes waren doch der Anstoß.

Endlich, leidlich geheilt, folgte ich Toni 14 Tage später, ebenfalls am einem Sonnabend früh nach Barcelona. Nach 30-tägiger Reise, auch Toni hatte diese Zeit benötigt, langte ich

Nr. 77, Gelle, 3. Bataillon: tot 8 Off., 8 Unteroff., 10 Mann; verw. 2 Off., 8 Unteroff., 68 Mann; verw. 1 Unteroff., 23 Mann. — Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 84, Kiel: verw. 1 Mann. — Infanterie-Regiment Nr. 85, 1. u. 2. Bataillon, Neuburg: tot 1 Off., 2 Unteroff., 12 Mann; verw. 2 Off., 9 Unteroff., 56 Mann; verw. 12 Mann. — Infanterie-Regiment Nr. 99, Söbern u. Bützberg: tot 9 Offiziere, 11 Unteroff., 98 Mann; verw. 21 Off., 34 Unteroff., 479 Mann; verw. 1 Off., 6 Unteroff., 171 Mann. — Leib-Grenadier-Regiment Nr. 106, Karlsruhe: tot 5 Off., 20 Unteroff., 118 Mann; verw. 25 Off., 59 Unteroff., 699 Mann; verw. 2 Unteroff., 74 Mann. — Grenadier-Regiment Nr. 110, Mannheim u. Heidelberg: tot 2 Unteroff., 9 Mann; verw. 5 Unteroff., 55 Mann. — Infanterie-Regiment Nr. 111, Rastatt: tot 6 Off., 18 Unteroff., 63 Mann; verw. 17 Off., 33 Unteroff., 328 Mann; verw. 5 Unteroff., 193 Mann. — Leibgarde-Infanterie-Regiment Nr. 115, Darmstadt: tot 13 Off., 11 Unteroff., 75 Mann; verw. 10 Off., 37 Unteroff., 388 Mann; verw. 1 Off., 3 Unteroff., 91 Mann. — Infanterie-Regiment Nr. 129, Graubenz, 1. u. 3. Bataillon: tot 6 Off., 21 Unteroff., 43 Mann; verw. 9 Off., 26 Unteroff., 344 Mann; verw. 7 Unteroff., 176 Mann. — Infanterie-Regiment Nr. 141, 3. Bataillon, Straßburg i. R.: tot 4 Off., 8 Unteroff., 16 Mann; verw. 8 Unteroff., 63 Mann; verw. 2 Off., 3 Unteroff., 90 Mann. — Infanterie-Regiment Nr. 151, Maschinengewehr-Kompagnie Sennburg: verwundet 1 Mann. Infanterie-Regiment Nr. 162 1. Bataillon Lübeck: tot 1 Unteroff., 7 Mann; verw. 1 Unteroff., 23 Mann; verw. 1 Unteroff., 11 Mann. — Infanterie-Regiment Nr. 164, 3. Bataillon Galsmünden: tot 1 Off., 1 Unteroff., 21 Mann; verw. 5 Off., 22 Unteroff., 190 Mann; verw. 1 Unteroff., 25 Mann. — Infanterie-Regiment Nr. 169, 1. Bataillon Lahr: tot 4 Unteroff., 3 Mann; verw. 2 Off., 8 Unteroff., 68 Mann; verw. 20 Mann. — Infanterie-Regiment Nr. 176 Thörn: tot 4 Off., 16 Unteroff., 53 Mann; verw. 21 Off., 81 Unteroff., 399 Mann.

**Landsturm-Bataillon I Res.:** tot 1 Mann. — **Landsturm-Bataillon Neustrelitz:** verw. 1 Mann; verw. 2 Off.  
**Jäger-Bataillon Nr. 1, Ersatzabteilung Dreieburg:** tot 1 Unteroffizier, 2 Mann; verw. 2 Unteroff., 8 Mann; verw. 3 Mann. — **Reserve-Jäger-Bataillon Nr. 7 Büdelsberg:** tot 1 Unteroff., 2 Mann; verw. 1 Mann; verw. 1 Mann. — **Reserve-Jäger-Bataillon Nr. 9 Raasdorf:** verw. 2 Off., 5 Mann; verw. 1 Mann. — **Reserve-Jäger-Bataillon Nr. 14 Colmar i. G.:** tot 3 Off., 4 Unteroff., 39 Mann; verw. 9 Off., 20 Unteroff., 161 Mann; verw. 1 Unteroff., 23 Mann.  
**Feldartillerie-Regiment Nr. 24:** tot 1 Mann; verw. 1 Off., 1 Mann. — **Öberer Kavallerie-Kommandeur 2 Stettin:** verw. 2 Unteroff., 1 Mann. — **Dragoner-Regiment Nr. 6 Mainz:** tot 1 Unteroff., 7 Mann; verw. 1 Off., 2 Unteroff., 24 Mann; verw. 1 Unteroff., 2 Mann. — **Dragoner-Regiment Nr. 19 Oldenburg:** tot 2 Unteroff., 8 Mann; verw. 21 Mann; verw. 20 Mann. — **Wägen-Regiment Nr. 1, Osnabrück:** tot 1 Unteroff., 2 Mann; verw. 1 Mann; verw. 1 Mann. — **Wägen-Regiment Nr. 5 Düsseldorf:** tot 2 Mann; verw. 9 Mann; verw. 16 Mann. — **Jäger-Regiment zu Pferde Nr. 12, St. Avel:** tot 1 Off.; verw. 2 Off., 3 Mann; verw. 2 Mann.  
**Feld-Artillerie-Regiment Nr. 5, 1. Abt. Sprotau:** tot 7 Mann; verw. 3 Off., 4 Unteroff., 42 Mann; verw. 2 Mann. — **Feld-Artillerie-Regiment Nr. 10, Hannover:** tot 3 Off., 3 Unteroff., 16 Mann; verw. 2 Off., 10 Unteroff., 60 Mann; verw. 2 Unteroff., 15 Mann. **Reserve-Feldartillerie-Regiment Nr. 17, Lothar Lager:** tot 1 Off., 6 Mann; verw. 6 Off., 4 Unteroff., 15 Mann; verw. 2 Mann. — **Feldartillerie-Regiment Nr. 18, Frankfurt a. O. Ersatzabteilung:** verw. 1 Off., 1 Mann. — **Feldartillerie-Regiment Nr. 22, Münster, 2. Abteilung:** tot 1 Off., 1 Unteroff., 3 Mann; verw. 5 Off., 2 Unteroff., 8 Mann. — **Feldartillerie-Regiment Nr. 33, Reg. 1. Abteilung:** tot 1 Unteroff.; verw. 3 Off., 2 Unteroff., 37 Mann. — **Feldartillerie-Regiment Nr. 35, Deutsch-Egelau:** tot 5 Mann; verw. 3 Off., 1 Unteroff., 10 Mann. — **Feldartillerie-Regiment Nr. 39, Berleberg Ersatzabteilung:** tot 3 Mann; verw. 1 Off., 2 Unteroff., 22 Mann; verw. 3 Mann. — **Feldartillerie-Regiment Nr. 30, Karlsruhe, 2. Abteilung:** verw. 1 Unteroff., 1 Mann. **Feldartillerie-Regiment Nr. 66, Lehr 2. Abteilung:** tot 2 Mann; verw. 2 Mann. — **Feldartillerie-Regiment Nr. 67, Hagenu und Bischofsweiler:** tot 3 Unteroff., 3 Mann; verw. 14 Mann. — **Feldartillerie-Regiment Nr. 71, Graubenz:** tot 1 Mann; verw. 1 Unteroff., 2 Mann. — **Feldartillerie-Regiment Nr. 83, Bonn 1. Abteilung:** tot 8 Mann; verw. 5 Unteroff., 22 Mann.

**2. Munitionskolonnen-Abteilung des 18. Armee-Korps Mainz:** tot 1 Unteroff.

**Garde-Pionier-Bataillon Berlin:** tot 1 Unteroff., 1 Mann; verw. 1 Unteroff., 6 Mann; verw. 2 Unteroff., 2 Mann. — **Pionier-Bataillon Nr. 7, Köln:** tot 1 Unteroff., 2 Mann; verw. 1 Off., 1 Unteroff., 6 Mann. — **Pionier-Bataillon Nr. 8, Coblenz:** tot 1 Unteroff., 1 Mann; verw. 1 Off., 4 Unteroff., 22 Mann; verw.

in dem schönen Barcelona an. Ich wusch nur, wo Toni die ersten zwei Tage abgestiegen war, aber nicht, wo sie nun war. Mein erster Gang war zum Deutschen Klub, und hier teilte man mir mit, daß Toni wahrscheinlich schon nach Italien abgefahren sei oder bald abfahren werde. Denkt Euch meinen Schreck. Schnell ging ich mit einem Herrn zum Hafen, und da sagte man mir, Toni sei in der „Deutschen Schule“ und reise nicht ab, da Franz nicht mitkonne. Es werden nämlich alle wehrpflichtigen Männer von 17 bis 45 Jahren unterwegs angehalten und in Gefangenschaft abgeführt. Leute, die schon über 45 Jahre waren und nach Italien fahren wollten, sind sogar in Marseille als Kriegsgefangene eingestrichelt worden. Nur Frauen und Kinder sind sicher durchzulassen. Da ich auch militärfähig bin, und Franz ebenfalls auch arbeitsfähig werden konnte, sind wir genötigt, hier zu bleiben. Daher sind wir jetzt beisammen, sonst wären die Reinen vielleicht schon bei G. und ich allein hier. Wir sind hier wie Hunderte von deutschen Flüchtlingen in der Deutschen Schule untergebracht, wir schlafen auf Matrasen auf der Erde und haben Decken zum Zudecken. Das Lager ist nicht sehr bequem, aber es ist doch besser als gar keine. Die Verpflegung ist kräftig und reichlich. Toni, Dabi und ich haben einen Salon mit Terrasse für uns, wohnt aber die meisten, so auch Franz, zusammen schlafen, Frauen und Männer natürlich getrennt. Der Arbeit findet, geht arbeiten und bezahlt eine Kleinigkeit, wer keine findet, bezahlt eben nichts. Es ist das Konsulat im Verein mit dem deutschen Häfstaatsminister, welches den Landsleuten in anerkannter Weise beibringt. Andere Landsleute liegen auch auf dem deutschen Dampfer „Düsseldorf“. Wir ist es noch nicht gelungen, Arbeit zu finden, nach dem Kriege habe ich mehr Aussicht. Franz aber ist als Lehrling untergekommen und verdient 7,50 Pesetas, gleich 6 M., davon er 5 Pesetas abgeben wird. Strainers waren auch verhastet worden, aber nur, um zu ihrer Sicherheit in ein Hotel gebracht zu werden. Sie waren noch vor Toni abgereist. Sie haben nicht das Geringste mitnehmen können, während Toni doch noch die meisten Kleider hat; auch wir anderen haben leidlich zum Anziehen. Kramer hat 4 Wochen gearbeitet, jetzt ist auch er ohne Beschäftigung. Er wohnt möbliert. Ich habe mich an verschiedene Firmen gewandt, indessen ohne jeden Erfolg; bis jetzt werden wir noch leben, was werden wird. Natürlich sind wir so ziemlich abgebrannt, und selbst wenn der Krieg vorbei ist, langt es nicht mehr zur Rückreise. Nun, wir werden abwarten.

So habt Ihr nun gedrängt eine Uebersicht unserer Erlebnisse, hoffentlich erfährt Ihr sie. Die Franzosen haben mir hüte mitgespielt, dennoch bin ich ihnen nicht gram. Ich habe doch auch wieder brave Menschen unter ihnen gefunden, und schließlich, wenn die Leidenschaften abgeklungen sind, gehen sie mit den Menschen durch, das wird wohl überall das Gleiche sein. Jedenfalls bin ich genügt, soweit meine Erfahrungen, nicht allein meine persönlichen, in Frage kommen, den Schwächen, den militärischen wie den zivilisatorischen, meine Anerkennung auszusprechen. Man darf Franzosen und französischen Mob nicht gleichstellen...

4 Mann. — **Pionier-Bataillon Nr. 15, Straßburg i. G.:** tot 1 Off., 1 Unteroff., 10 Mann; verw. 1 Off., 7 Unteroff., 43 Mann; verw. 7 Mann. — **Pionier-Bataillon Nr. 16, Reg.:** tot 6 Mann; verw. 1 Off., 4 Unteroff., 37 Mann; verw. 3 Mann. — **Pionier-Regiment Nr. 24, Köln, 3. Feldkompanie:** verw. 2 Unteroff., verw. 2 Unteroff.

**Fortifikation Reg.-Btr.:** tot 2 Mann; verw. 2 Mann.

**Truppen-Kraftwagen-Kolonnen Nr. 23, Berlin:** verw. 1 Mann; verw. 1 Mann.

**Sanitätskomp. Nr. 1 des Garde-Reserve-Korps Berlin:** verw. 1 Mann.

Der preussischen Verlustliste Nr. 33 sind noch beigelegt: die sächsischen Verlustliste Nr. 15. Sie enthält Verluste des Generalkommandos des 12. Reserve-Armee-Korps, des Infanterie-Regiments Nr. 106 und des Reserve-Feldartillerie-Regiments Nr. 24; die württembergische Verlustliste Nr. 20 mit Verlusten der 52. Reserve-Infanterie-Brigade, des Brigade-Ersatz-Bataillons Nr. 52, des Landwehr-Infanterie-Regiments Nr. 121, des Infanterie-Regiments Nr. 180, des Feldartillerie-Regiments Nr. 20.

Außer der Verlustliste Nr. 34 der preussischen Armee wurden noch veröffentlicht:

die Verlustliste Nr. 14 der bayerischen Armee mit Verlusten des 12. Infanterie-Regiments;

die Verlustliste Nr. 16 der sächsischen Armee mit Verlusten des Stabes der 19. Ersatz-Division, der Brigade-Ersatz-Bataillone Nr. 45, 46 und 48 und des Infanterie-Regiments Nr. 181;

die Verlustliste Nr. 21 der württembergischen Armee mit Verlusten des Infanterie-Regiments Nr. 126, des Infanterie-Regiments Nr. 180, des Ulanen-Regiments Nr. 19 und der 1. und 2. Landwehr-Pionier-Kompagnie.

### Verlustliste 5 der Kaiserlichen Marine.

**1. Matrosen-Abteilung:** 2 Off., verw.; Kapitulanten: 2 Unteroff. verw. 1. Abteilung: 8 Mann verw. 2. Abteilung: 8. Kompagnie: 1 Deckoff., 3 Unteroff. verw.

**2. Matrosen-Abteilung:** 11 Off., 1 Marine-Untersarzt, 1 Marine-assistenzarzt verw. — Kapitulanten: 1 Unteroff., 3 Mann tot; 1 Deckoff., 17 Unteroff., 12 Mann verw. 1. Abteilung: 10 Mann tot, 130 Mann verw. 2. Abteilung: 2 Mann verw. 3. Abteilung: 7. Kompagnie: 1 Deckoff., 4 Unteroff., 1 Mann verw. 5. Kompagnie: 1 Unteroff. tot, 1 Deckoff., 3 Unteroff., 9 Mann verw.

**1. Werft-Abteilung:** 1 Marine-Subingenieur, 2 Marine-Ingenieure, 1 Deckoff., 2 Unteroff. verw.

**2. Werft-Abteilung:** 1 Marine-Subingenieur tot, 1 Marine-oberzahlmeister verw. 1. Abteilung: 4 Unteroff., 1 Mann tot; 11 Deckoff., 30 Unteroff., 11 Mann verw. 1. Kompagnie: 13 Mann verw. 2. Kompagnie: 4 Mann tot, 118 Mann verw. 3. Kompagnie: 16 Mann verw. 4. Kompagnie: 1 Unteroff. tot; 5 Unteroff., 3 Mann verw. 5. Kompagnie: 3 Unteroff., 11 Mann verw.

**2. Torpedobatterie:** 1. Kompagnie: 2 Unteroff., 12 Mann verw. 2. Kompagnie: 1 Deckoff., 1 Unteroff. verw.

**Minen-Abteilung:** 2 Unteroff., 6 Mann verw.

### Aus Industrie und Handel.

**Das endgültige Ergebnis der Kriegaanleihe.**  
Amtlich. Berlin, 25. September. (W. Z. B.) Durch rechtzeitig abgeforderte, aber veripötet eingegangene Zeichnungen auf die Kriegaanleihe hat sich das Resultat noch um rund 70 Millionen Mark erhöht. Es sind also gezeichnet: Reichsanleihe 3 121 001 300 M., darunter mit Schuld-bucheintragung und Sperre bis 15. April 1915 1 198 987 700 M., Reichsschatzanweisungen 1 339 727 600 M., zusammen 4 460 728 900 M.  
Unter den Zeichnungen auf Schatzanweisungen befinden sich 582,9 Millionen Mark Darlehenzeichnungen, deren Zeichner für den Fall der Ueberzeichnung der Schatzanweisungen erklärt haben, daß sie bereit seien, sich statt derselben auch Reichsanleihe zuteilen zu lassen.  
Die Zeichnung ist nunmehr geschlossen und sind vorstehende Ziffern daher als endgültig zu betrachten.

**Festsetzung der Höchstpreise für Getreide.** Die „Frankfurter Zeitung“ meldet aus Berlin: Bei der Regierung besteht die ernste Absicht, Höchstpreise festzusetzen und zwar möglichst für Weizen, Roggen und Gerste. Die Frage wird in erforderlicher Weise nach allen Richtungen geprüft. Wann diese Verhandlungen zum Abschluß kommen, ist noch nicht zu sagen, doch kann es sich um eine Woche oder wenig mehr handeln. Die Interessenten müssen darauf gefaßt sein, daß die Höchstpreise unzweifelhaft unter die heutigen Markierungen zu setzen kommen. Ferner darauf, daß nach der ganzen Konstruktion des Gesetzes vom 4. August solche Abschlüsse, die vor Erlass der Höchstpreise gemacht wurden, nicht aufgehoben werden. Ferner ist in Erwägung gezogen, für R. e. h. l. ein Mindestausdeuteverhältnis vorzuschreiben.

### Gewerkschaftliches.

**Selbe Praktiken auch jetzt!**  
Durch die gesteigerte Herstellung von Kriegsbedarf ist die Nachfrage nach Arbeitskräften in einigen Berufen der Metallindustrie (Drehen, Schmiede, Werkzeugmacher) ziemlich stark, so daß sich ein klein wenig Arbeitermangel in diesen Berufen bemerkbar macht. Andere Berufe der Metallindustrie allerdings leiden noch wie vor unter großer Arbeitslosigkeit.

Zu den Firmen, die Drehen, Schmiede, Werkzeugmacher fordern, gehört auch die Firma Siemens u. Halske. Man sollte glauben, daß jetzt, wo es etwas mit Schwierigkeiten verknüpft ist, brauchbare Kräfte an Drehern, Werkzeugmachern usw. zu erhalten, die Firma ihre gelben Kräfte einstellen würde. Weit gefehlt! Selbst jetzt verweigert die Firma Siemens u. Halske diejenigen Arbeiter, die sie einstellt, noch für ihren gelben Verein einzufangen. Sie sucht, da in Berlin aus den genannten Berufen nicht genügend tüchtige Leute zu finden sind, die auf die gelben Bedingungen eingehen, auswärts Arbeitskräfte, und hofft, diese dann mit ihrer gelben Liebe beglücken zu können.

Da die Firma Siemens selbst durch die gegenwärtige Situation sich nicht veranlaßt sieht, von ihren gelben Bestimmungen Abstand zu nehmen, kann man es der Arbeiterorganisation wohl nicht verdenken, wenn auch sie in diesem Falle jede Mühsicht fallen läßt. Der Metallarbeiterverband (Zahlstube Berlin) warnt daher jeden Arbeiter, sich auf ein Arbeitsverhältnis bei der Firma Siemens einzulassen, wenn dem betreffenden Arbeiter etwas daran liegt, frei von jedem gelben Verdacht zu bleiben.

Wohl ist es möglich, daß, wie das ja manchmal schon vorgekommen ist, die Firma Siemens, wenn sie wegen Arbeitskräften in Bedrängnis ist, im Augenblick von Unterstreifen des gelben Reserves Abstand nimmt, sobald aber einige Zeit verfließen ist, versuchen die Beauftragten der Unternehmer bei den Arbeitern ihre gelben Kräfte. Darum ist Vorsicht am Platze.

In der gegenwärtigen Zeit, in der jeder irgendwie leistungsfähige Dreher, Werkzeugmacher und Schmirmeister leicht Arbeit findet, die auch zum mindesten so gut bezahlt wird wie bei der Firma Siemens, hat es niemand nötig, irgendwelche Angebote der Firma Siemens u. Halske oder Siemens-Schüder anzunehmen. So lange die Firmen Siemens u. Halske und Siemens-Schüder bei ihrer gelben Praxis bleiben, tun die Metallarbeiter gut, sich anderweitig Stellung zu beschaffen und die Arbeitsangebote der Firma nicht zu beachten.

Das entspricht ja auch dem Wunsch der Firma Siemens u. Halske, die durch ihre gelben Agitatoren des öfteren erklären läßt: „Wir zwingen niemand, gelb zu werden, aber wer unserm gelben Unterstützungsverein nicht beitreten will, kann nicht bei uns arbeiten.“

### Deutsches Reich. Die Sattler und der Krieg.

Am 1. Juli d. J. zählte der Verband der Sattler und Portofeuillier 13 536 männliche und 1000 weibliche Mitglieder. Es schien, als ob die wirtschaftliche Krise — unter der vor allem die Lederwaren- und Reißfahradindustrie stark zu leiden hatte — überwunden sei und einem besseren Geschäftsgang weichen sollte. Doch der plötzliche Kriegsausbruch machte alle Erwartungen zunichte. Die auf den Außenhandel angewiesene Lederwarenindustrie, für die in erster Linie England als Absatzgebiet in Frage kommt, wurde zum gänglichen Stillstand gebracht. In ihrer errienen Bektzung, von der sich die meisten bei noch nicht erholt haben, haben Lederwarenherstellern in Berlin, Erlangen, Leipzig, Offenbach und Stuttgart ihre Betriebe geschlossen, vom Vermeiner bis zum jüngsten Lehrling herab alle Arbeiter entlassen, das kaufmännische Personal zum 1. September gefandigt, oder es soll bis zum 1. Oktober bei halber Gehalt weiter beschäftigt werden. Diese Maßnahmen beruhen auf einem Beschlusse der Offenbacher Lederwarenherstellern-Vereinigung. Nur ganz vereinzelt wurde der Betrieb bei bedeutend verfürzter Arbeitszeit aufrechterhalten. Dadurch ist der Verband der Sattler und Portofeuillier in außerordentlichem Maße in Mitleidenschaft gezogen, obgleich die Sattler in den Militärversorgungsfabriken stark beschäftigt sind und sich hier ein Mangel an geübten Arbeitern bemerkbar macht.

Eine von der Verbandsleitung veranstaltete Erhebung ergab, daß bei Beginn dieses Monats die Mitgliederzahl von 14 536 am 1. Juli auf 10 839 herabgegangen ist. 2058 Verbeitetete und 1131 Ledige waren zum Krieg einberufen abgemeldet. Durch Einberufung des Landsturms wird die Zahl der Mitglieder weiter herabgehen, andererseits sind aus den Militärversorgungsfabriken zahlreiche Aufnahmen gemeldet. Als völlig arbeitslos wurden 3782 Mitglieder, fast ausschließlich Portofeuillier, ermittelt, wozu noch 897 kommen, die herab bis zu zwei Stunden täglich arbeiten. 5088 Mitglieder arbeiten in Militärversorgungsfabriken und Automobilfabriken.

In Berlin waren 896 Mitglieder — 25,6 Proz., in Offenbach 2139 — 68,2 Proz., in Nürnberg und Erlangen 408 — 76,6 Proz., aller Mitglieder am Orte arbeitslos. Die statutenmäßige Arbeitslosenunterstützung erfordert eine wöchentliche Ausgabe von rund 20 000 R. Um den Ausgehruerten und eventuell den nichteinberufenen Angehörigen der zum Kriegsdienst Einberufenen eine einmalige Ertraunterstützung gewähren zu können, hat der Hauptverband eine Eifenanstellung unter den in Arbeit stehenden Mitgliedern ausgeschrieben, auf die bis zum 19. September über 27 000 R. eingegangen waren.

### Ausland. Die Seeleute und der Krieg.

Infolge des Krieges sind zahlreiche Seeleute in fremden Häfen festgehalten. Die Reedereien der kriegaührenden Mächte haben bei Ausbruch des Krieges ihren Kapitänen Anweisung gegeben, in neutralen Häfen liegen zu bleiben oder aber — wenn die Schiffe unterwegs waren — sie drahtlos nach neutralen Häfen dirigiert. Wegen dieser Häfen so, daß die Mannschaften mit der Eisenbahn die Heimat erreichen konnten, so bestanden sie sich in einer verhältnismäßig günstigen Lage. Sie fanden dann wenigstens zum Teil Aufnahme in der Marine, ebenso wie die Besatzungen der Schiffe, welche den Deimathafen erreichten konnten oder darin festgehalten wurden. Anders die Seeleute, welche durch den Ozean von der Heimat getrennt sind. Die Bewände der Seeleute können nicht alle diese Kostleidenden unterstützen und die Frage taucht auf, wie man hier Abhilfe schaffen kann. Pastor Edward D. Deems von der Seemannshilfe in New York sagt, daß die Schlafräume der Kirche mit obdachlosen Seeleuten überfüllt sind und daß die Bibliothek des Seemannshauses in Hoboken in einen Schlafraum umgewandelt wurde.

Die Guardlinie hat mehrere Hundert Mann entlassen. Viele kleine Fahrzeuge liegen in New Yorker Häfen und die ganze Besatzung, mit Ausnahme von einigen Mann, wurde ebenfalls entlassen. Der Passagierverkehr und die Frachtförderung liegt brach, so daß die traurigen Folgen für die Seeleute kaum abzusehen sind. — Die Einwanderungsbehörde New Yorks hat nun die Aufgabe, die entlassenen Angestellten zu inspizieren. Das amerikanische Einwanderungsgesetz schreibt vor, daß Seeleute von ausländischen Dampfern, die abgemustert werden, sich der Einwanderungsbehörde zu stellen haben, um festzustellen, ob sie im Lande verbleiben oder mit der nächsten Reisegelegenheit in die Heimat zurückkehren wollen. Solche, die im Lande bleiben wollen, sind dem Einwanderungsgesetz unterworfen. Diejenigen, welche in die Heimat zurückkehren wollen, sind von der Inspektion und Kopfsteuer befreit. Da sich in New York Tausende von Dampfern befinden, die es vorziehen, in neutralen Häfen zu bleiben, so haben die Gesellschaften bei der Einwanderungsbehörde angefragt, ob sie für die entlassenen Angestellten die Kopfsteuer zu bezahlen haben werden. Die Einwanderungsbehörde auf Ellis Island war der Ansicht, daß nur für solche, die in Amerika bleiben wollen, die Kopfsteuer zu entrichten sei. In Washington ist man jedoch anderer Ansicht, denn es wird angenommen, daß diejenigen, die in die Heimat zurückkehren gedenken, keine Gelegenheit dazu haben und unter diesen Umständen keine Garantie vorhanden ist, daß sie nicht permanent in Amerika bleiben.

### Soziales.

**Schiebungen auf städtischen Bauten?**  
Das Zwischenunternehmerwesen auf städtischen Bauten scheint trotz der entgegenstehenden Deputationsbeschlüsse zum Schaden der Arbeiter noch sehr in Blüte zu stehen. Gestern stand wiederum ein solcher Fall zur Verhandlung vor dem Gewerbegericht.

Verklagt war die Fabrikfirma Gebr. Köppen. Eine Fabrikkolonne forderte 70,85 M. Kopflohn für geleistete Arbeiten. Der Einzelbau war Abgeschlossen bei wöchentlicher Abschlagszahlung. Der städtische Kolonne hatte den angegebenen Ueberschuß erarbeitet und sollte nun eine zu niedrig veranschlagte Reparatur mit übernehmen, nachdem sich die anderen gemauert hatten es zu tun. Daraufhin erfolgte ihre Entlassung. Die verklagte Firma wendete aber in erster Linie ein, sie habe die gesamten Bauarbeiten ihrer selbst einem gewissen Heinkel übertragen. Sie sei demnach nicht der richtige Beklagte.

Auf diesen Einwand hin sind die Kläger leider abgewiesen worden. Sie hatten allerdings gegen die Verschönerung der Bauzeit nicht zur gegebenen Zeit remonstriert.

An den Pranger.

Wiederholt haben wir einzelne Hauswirte als solche gekennzeichnet, die an den Pranger gestellt zu werden verdienen...

Die Ausbeutung der durch den Krieg naturgemäß hervorgerufenen wirtschaftlichen Notlage durch Hausbesitzer...

Für heute aus etwa 20 uns heute vorgebrachten Fällen nur zwei:

1. Der plakativste Hauswirt.

Der Hauseigentümer und Pfandleiher Hr. S. Anoch, in Berlin, Drielenstr. 4 wohnhaft, hat mit dem in das Feld gezogenen Friseur Ernst Domnisch im März 1913 einen Mietvertrag über Wohn- und Geschäftsräume im Hause Drielenstr. 4 geschlossen...

Am 22. September erschien der Gerichtsvollzieher bei der Beklagten und pfändete ihre Sachen wegen 26.70 Mark Kosten, die für den Rechtsanwalt des Klägers Wilhelm Walther für die Wahrnehmung der Rechte des Klägers entstanden seien...

Frau Domnisch ist exmittiert worden, weil sie sich weigerte, den Mietvertrag zu unterschreiben. Obwohl der Mann erst am 6. August eingezogen wurde, verweigerte er jede Zahlung der Miete...

Mein humanes Anerbieten, ein Schreiben unterschreibenden Inhalts zu unterzeichnen, wurde gang entschieden abgelehnt. Bei dem nach wie vor guten Geschäftsverhältnis hätte Miete bezahlt werden können, eventuell in Abschlagszahlungen...

Ich bin zum Militärdienst eingezogen. Infolge dessen die Miete für August und aus die Läden der Arbeitsdauer nicht bezahlen und bitte um Vergebung. Ich verpflichte mich, die schuldige Miete ratenweise abzuführen...

Dies Plakat mußte der Wirt auf Anordnung der Polizei, die die Frau anrief, entfernen.

Freilich wird ja der Wirt auf Einräumung der Wohnung und auf vollen Schadenersatz verklagt werden. Aber was nützt das? Hindert das, daß ähnliche Fälle wieder vorkommen? Ist das der Schutz, den die Regierung und der Reichstag einmütig für die Kriegsteilnehmer verlangten?

2. Das Asyl als Obdach für Armer Teilnehmer.

Die Eigentümerin Clara Jahnke, Jörnborfer Str. 2, wohnhaft, besitzt das Haus Weidenweg 73, hat sie eine Wohnung an den am 6. August in den Krieg gezogenen Herrn Dillenbergr im November 1912 vermietet. Der Mietvertrag läuft noch bis zum 1. April 1915. Der Mietvertrag ist, wie üblich, von der Ehefrau unterschrieben, damit der Wirt für den Fall, daß der Mann die Miete nicht zahlt, sich auch an den Easchen der Frau halten kann...

Am Donnerstag abend erschien der Gerichtsvollzieher und erklärte, wenn die Frau nicht freiwillig gehe, so müsse er sie exmittieren. Vergeblich wandte die Frau sich an die Polizei. Ihr wurde da erklärt, wenn sie die Sachen auf der Straße stehen lasse, so kämen die Sachen nach dem Asyl und auch sie komme dahin, wenn sie keine Wohnung habe...

Dringend erforderlich ist, daß endlich das Reich, der Bundesrat und die preussische Regierung gegen die Möglichkeit der Wiederholung solcher Fälle einschreite. Wir dürfen die Zuversicht hegen, daß der Krieg Gezogenen, daß das Vaterland für ihre Familien dasheim sorgen werde, nicht täuschen. Das wäre ein Verbrechen.

Aus Groß-Berlin.

Niedrige Arbeitslöhne als Geschäftsreklame.

Das durch die gegenwärtige Kriegslage daniederliegende Erwerbsebenen hat bereits zu mancherlei Erscheinungen geführt. Es verdient gewiß Anerkennung, wenn Firmen selbst unter den ungünstigsten Geschäftsverhältnissen ihre Betriebe und sei es auch bei vermindertem Verdienst ihrer Arbeiter und Angestellten aufrecht zu erhalten suchen. Andererseits muß leider gesagt werden, daß große, leistungsfähige Unternehmer, die gegenwärtig sogar namhafte Staatsaufträge haben, die ungünstige Lage des Arbeitsmarktes auszunutzen und ohne ethischen Grund eine erhebliche Kürzung der Einkommen ihrer Angestellten und Arbeiter vornehmen. Und daneben gibt es solche Prinzipale, die sofort bei Ausbruch des Krieges die Arbeitszeit und damit natürlich auch den Verdienst ihrer Angestellten erheblich verkürzen, deren Geschäft aber sich im Laufe der letzten Wochen wieder so erfreulich hob, daß sie die Arbeitszeit wieder verlängern konnten. Leider vergessen verschiedene Unternehmer, dementsprechend auch die Gehälter und Löhne ihrer Angestellten wieder zu erhöhen. Die Namen zahlreicher Unternehmer liegen uns vor, wie die Klagen über unangemessene Verdienstbeschränkungen überhaupt einen ungeheuren Umfang annehmen.

Daneben scheinen Firmen aus der jetzigen Zeit niedriger Arbeitslöhne noch einen besonderen geschäftlichen Vorteil ziehen zu wollen, wie aus folgendem Brief einer in der Leipziger Straße domicilierenden feinen Pelz- und Modewaren-Firma hervorgeht:

Die Pelzmode für die kommende Herbst- und Winterzeit weist gegen die früheren Jahre nicht unwesentliche Abweichungen hinsichtlich Form und Verarbeitung auf. Es empfiehlt sich daher, die vorhandenen Gegenstände rechtzeitig durchzusehen, ob etwaige der Mode entsprechende Änderungen vorzunehmen sind. Sämtliche neuen Modelle für nächsten Herbst und Winter sind bereits fertig und laden wir zur Besichtigung derselben ergeben ein. Hochmännliche Ratsschläge, Preisberechnungen, Skizzen usw. jederzeit bereitwilligst und kostenlos ohne irgendwelche Verbindlichkeiten.

Besonders bitten wir zu berücksichtigen, daß wir während der jetzigen Zeit niedrige Arbeitslöhne berechnen können und daß, bei rechtzeitiger Erteilung Ihres werten Auftrages, die betr. Gegenstände bei Eintritt kälteren Wetters bereit sind. Selbst die kleinste Arbeit auch an nicht von uns gekauften Gegenständen wird sorgfältigst ausgeführt.

Hochachtungsvoll E. A. Harkisch Söhne.

Das genannte Firma auch auf den Verkauf ihrer Ware an militärische Kreise spezialisiert, beweist folgender auf die Geschäfts-offerte besonders ausgelegter Vermerk:

Offizierpelze unsere Spezialität, gutgehend auch ohne Anprobe. - Pelzunterhosen, Pelzwesten, Felduniformen, vorkristallmäßig, schnell und preiswert. Es ist nämlich ein betrübendes Zeichen der Zeit, daß eine Firma, die ihre Waren in besseren Kreisen absetzen sucht, die gedrückten Arbeitslöhne als geeignetes Propagandamittel wählt.

Von Rechtswegen!

Eine Mietzahlungs- und Räumungsfrage war gegen die Ehefrau eines zu den Bahnen einberufenen Mieters, des ehemaligen Architekten Behneri gehörenden Hauses Weblauer Str. 3 angesetzt worden. Die Frau hatte bisher zu dem Einkommen ihres Mannes etwas dazu verdient; in dieser Kriegszeit aber hat auch sie mit ihren zwei Kindern unter der Minderung der Erwerbsochancen zu leiden. Vor dem Amtsgericht Berlin-Mitte stellte der die Klage vertretende Vater des Hauseigentümers die Behauptung auf, die Frau wolle ja gar nicht arbeiten. Sie wies diesen Vorwurf entkräftet zurück, gegenüber ihrem Antrag auf Aufhebung des Verfahrens forderte er die Durchführung, obwohl der Richter ihn belehrte, daß gegen die Ehefrau des im Felde stehenden Mannes die Exmission nicht vollstreckt werden könnte. Auch von mir sind drei Söhne im Felde, warf Herr Behneri ein, wie wenn das ein mildernder Umstand für das Vorgehen gegen die Frau eines Kriegsteilnehmers wäre. Der Richter wehrte ab: „Ach, ich habe auch zwei Söhne im Felde und“ - hier

stockte er einen Augenblick - „einer ist schon gefallen“. Wir alle müssen das ertragen“, fügte er leiser hinzu. Dann distanzierte er mit fester Stimme das Protokoll und schloß: „Das Verfahren wird ausgesetzt“. Kläger wird sich nun mit seinen Mietanträgen und Exmissionsgesuchen bis zur Rückkehr des Mannes gebüden müssen. Der alte Herr Behneri schien das Urteil unbegreiflich zu finden.

Verkehrsveränderungen bei der Straßenbahn.

Die Große Berliner Straßenbahn teilt uns mit, daß vom 27. d. M. ab weitere Fahrpläne durch Verdichtung des Fahrabstandes, auf den Linien 11, 22, 45, 49, 53, 55, G, H und O durchgeführt werden. Die Linien 50 und V werden wieder in Betrieb gesetzt. Gleichzeitig wird den Fahrplänen allgemein eine höhere Fahrgehwwindigkeit zugrunde gelegt, wodurch eine weitere Verbesserung der Verkehrsverhältnisse erzielt wird. Weitere Verkehrsveränderungen sind in Aussicht genommen.

Der Vorentwurf zum Neubau einer Gemeindegewerkschule nebst Lehrereiwohnung in der Straße Wa., östlich vom Bahnhof Kottbuscher Allee, wurde in der gestrigen Magistrats Sitzung genehmigt. Die Gesamtkosten betragen 870 000 M.

Der wassersperrende Hauswirt.

In Reuthallen hatte der Eigentümer des Hauses Steinwegstraße 44, der Stadtverordnete Schmiedemeister Dieter, einer Hausbewohnerin wegen einer Miete-schuld die Wasserleitung abge-schraubt. Sie wandte sich an die Polizei, und auf deren Rat erstattete sie gegen den Hauswirt Dieter eine Straf-anzeige wegen verbotener Abdichtung. Auf unsere Mitteilung über die Wasser-sperrerei („Vorwärts“, Nr. 252 und 253) antwortete uns Herr Dieter, von einer solchen Anzeige gegen ihn sei ihm nichts bekannt, das Wasser aber sei und bleibe abge-sperrt, da er es ja auch nicht gefehnt erhalte. Und es blies in der Tat weiter abge-sperrt! Als Herr Dieter uns diesen Brief schrieb, hatte die Staats-anwaltschaft bereits über die ihm nicht bekannte Anzeige entschieden. Der Erste Staatsanwalt beim Landgericht Berlin II gab folgenden Bescheid:

Auf die Straf-anzeige vom 4. September 1914 gegen den Hauswirt Otto Dieter wegen verbotener Abdichtung teile ich Ihnen mit, daß ich zu einem Einschieben nicht in der Lage bin. Sie selbst haben die Ihnen obliegende Verpflichtung zur Mietzahlung nicht erfüllt. Der Schuldige mag sich daher für berechtigt gehalten haben, auch seinerseits die ihm obliegende Verpflichtung zur Weitattung der Wasserentnahme nicht zu erfüllen, zumal er selbst das Wasser, das er Ihnen liefern würde, bezahlen muß. Das Bewußtsein der Rechtswidrigkeit und die Absicht, hierdurch einen Druck zwecks Zahlung der Miete auszuüben, läßt sich dem Beschuldigten nicht nachweisen.

Herr Dieter kann froh sein, daß die Staats-anwaltschaft bei ihm diesen Bewußtseins- und Absichtsmangel voraussetzt. Er hat sich selber darüber vernommen, hat, aus ihrem Bescheid nicht zu urteilen. Was sagt man aber im Rathhaus dazu, daß ein Hauseigentümer, der Stadtverordneter ist, gegen eine Miete-schuldnerin eine Wasser-sperrerei für zulässig hält?

Um das Verhalten des Herrn Dieter zu veranschaulichen, wollen wir noch den folgenden Brief wiedergeben, den er an die Miete-schuldnerin geschrieben hat. Das Schreiben lautet wort- und buch-stabengetreu:

Heute steht der zweite Artikel im Vorwärts, ich freue mich sehr darüber, denn einen größeren Gefallen können Sie mir gar nicht erweisen und lassen Sie nach wie vor derartigen Sachen von Herrn Reichard los in diesem Blatt, denn ich habe von meinen sieben Häusern keine Wohnung mehr zu vermieten und bei mir sind leere Wohnungen eine Seltenheit, eher solche Häusel, welche Anhänger dieses Heftblattes sind, wohnen in meinen Häusern fast gar nicht, darum habe ich auch in sämtlichen Häusern nur gute Mieter und werde sehr darüber beneiden. Und seien Sie versichert in Nr. 44 wohne noch einer und es wird nicht mehr lange dauern, dann ist er verschwunden und Jungknisse werden folgen und dann ist auch dieses Haus rein. Also bitte nochmal recht viel ähnlicher Artikel in diesem Blatt. Otto Dieter.

Wohl Herr Dieter sich so sehr darüber freut, tun wir ihm den Gefallen geben.

In dem Wilt. Untergewerblichen Hause Markt-Prin-Strasse 24 hatte, wie wir in Nr. 253 berichteten, der Verwalter Kählert die Frau eines zu Landwehr einberufenen Mieters an die Zahlung der rückständigen Miete gehandelt mit der sinnlosen Drohung, er sei widrigenfalls beauftragt worden, die Militärbehörde und unsere Gemeinde Berlin davon in Kenntnis zu setzen, und er werde die Miete von den betreffenden Behörden eingeben. Hierzu teilt man uns jetzt mit, daß der Verwalter nicht von Herrn Wilt. Untergewerblich, der seit Anfang August selber im Felde steht, zu solchem Vorgehen beauftragt worden ist. Unsere Kritik hatte das auch gar nicht behauptet, sondern nur das Schreiben des Verwalters Kählert wiedergegeben.

Auch Herr Kählert äußert sich und schreibt uns, nicht im Treffen die Schuld. Er sei von dem Kupferberg (das ist, nebenbei bemerkt, nicht Herr Untergewerblich) beauftragt worden, sofort vorzugehen. Von anderer Seite hören wir, daß auch das nicht richtig sei. Nicht der Kupferberg selber, sondern wieder eine andere Person habe Herrn Kählert beauftragt. Mögen die Beteiligten untereinander ausmachen, wer der Schuldige ist. Uns aber wolle man mit weiteren Zuschriften hierüber verschonen.

Trotz Kriegszustand

gehen Hauseigentümer gegen Mieterschuldner mit Klagen vor, sogar gegen Frauen von Kriegsteilnehmern. Und sie glauben der Hilfe des Gerichtes sicher zu sein, trotz Kriegszustand. In Lichtenberg hat die Grundstück-Vermietungsgesellschaft „Osten“ in ihrem Hause Rossener Str. 35 einen Mieter, der schon in der ersten Woche des August als Landwehrmann eingezogen wurde und eine Frau mit Kindern zurückließ. Mitte September wegen Miet-schuld mit Klage gedroht. Ein vom Geschäftsführer unterzeichnetes Schreiben mit dem Erlauchen um umgehende Zahlung der Miete für August und September, das nicht an die Frau, sondern noch an den Mann selber adressiert ist, stellt in Aussicht, daß andernfalls die Hilfe des Gerichtes in Anspruch genommen werden müßte. Das Schreiben sagt hinzu, daß diese der Gesellschaft „auch trotz des Kriegszustandes sicher werden muß“. Selbst wenn der verklagte Mann im Felde ist? Da dürfte der Geschäftsführer der Gesellschaft „Osten“ sich arg verrechnen! Aber vielleicht versucht er's, wie das ja jetzt so viele Hauswirte tun, mit einer Klage gegen die Frau allein? Hoffentlich gerät er da an einen Richter, der auch in diesem Falle die Aussetzung des Verfahrens bis zur Rückkehr des Mannes als notwendig erkennt.

Neber zu frühes Zulassen der häßlichen Schwimmanhalten wird neuerdings wieder lebhaft Klage geführt. Während sonst die Anstalten bis abends 8 Uhr geöffnet waren, ist dies seit einiger Zeit nur noch bis 7 Uhr der Fall. Dadurch ist es den dem Schwimmsport halbbigenden Vereinen sowie zahlreichen Arbeitern und Angehörigen, die um diese Zeit noch beschäftigt sind, unmöglich, die Bassen zu benutzen. Gründe über das frühe Schließen derselben sind bisher nicht bekannt geworden. Ueber Mangel an Personal kann in Anbetracht der gegenwärtigen großen Arbeit,

hoffentlich doch sicher nicht Klage geführt werden. Und es wäre auch eine Sparsamkeit an falscher Stelle, wollte der Magistrat einen dem Wohle der Allgemeinheit dienenden Betrieb in Ermangelung ausreichenden Bedienungspersonals schließen, während er für Arbeitslose Mittel zu Unterhaltungszwecken zur Verfügung stellen muß.

### Arbeitslosenunterstützung in Wilmersdorf.

Dem Beispiel anderer Gemeinden Groß-Berlins folgend, hat auch Wilmersdorf am Mittwoch beschlossen, Erwerbslosenunterstützung einzuführen. Berücksichtigt sollen dabei nicht nur erwerbslose Arbeiter, Angestellte und Beamte werden, sondern auch selbständige Handwerker, Pensionatsinhaber, Künstler usw. Als Unterstützung soll gewährt werden: Bei Arbeitern dem Familienhaupte 5 M., der Frau 1,50 M. und für jedes Kind 1,50 M. pro Woche; bei Angestellten und Beamten (Handlungsgehilfen, Techniker usw.): 30 M. für das Familienhaupt, 10 M. für die Frau und 10 M. für jedes Kind pro Monat. Hierunter wird die Hälfte der gewerkschaftlichen Unterstützung in Abzug gebracht. In besonderen Fällen kann auch Nichtunterstützung gewährt werden. Bei der Durchführung der Erwerbslosenunterstützung soll mit den Arbeiterorganisationen Hand in Hand gearbeitet werden. Zur Deckung der Kosten verlangte der Magistrat die Bewilligung von 500 000 M. Die Stadtverordneten stimmten der Vorlage einstimmig zu.

### In der Gemeinde Weissensee

fachte die Kriegshilfskommission in ihrer Sitzung folgende Beschlüsse: 1. Einstellung weiterer 40-50 Personen bei den Apatierungarbeiten und der Feldbestellung in Wirkholz; diejenigen, welche trotz Meldung die Arbeit aus wichtigen Gründen nicht antreten, sollen ferner nicht unterstützt werden. 2. Einrichtung einer Betriebswerkstatt für circa 80-100 Frauen und Töchter Arbeitsloser zur Herstellung von Wäsche und Unterleidung, zum Teil auf Bestellung und Lager. Auch soll der Bedarf des Säuglings-Krankenhauses sowie des Augusta-Viktoria-Krankenhauses auf die nächsten vier bis fünf Jahre gedeckt werden. Die Arbeit soll schon am Montag begonnen werden. 3. Ankauf von 500 000 Preßhollen, 300 000 Zentner Kartoffeln, sowie 200 Zentner Schmalz, Speck, Reis unter Heranziehung Weissensee Kieferntanten. 4. Dem eingereichten Entwurf einer Arbeitslosenunterstützung nach den Beschlüssen des Berliner Rats, aber unter Veränderung der Höhe und durch Heranziehung der Gewerkschaften, wurde zugestimmt und dem Vorstehen den verprochen, diesen Beschluß beim Kreisamtsrat zur Durchführung zu vertreten, unter Verbeibaltung des Bedürftigkeitennachweises.

Der Leiter des Wohlfahrtsamtes sagte eine Umänderung der Art der Suppenverteilung zu, so daß verlockendere, weniger aber mehrwertigere Marken für ein kräftigeres Essen verwendet werden sollen. — Das Projekt des Feuerwehrgebäudes liegt ferner der nächsten Hochbaukommissionssitzung vor.

### Arbeitslosenunterstützung in Nieder-Schönhäusen.

Die Gemeindevertretung beschloß in ihrer letzten Sitzung für die Erwerbslosenunterstützung zu gewähren. Diese soll je nach der Bedürftigkeit betragen: für den Haushaltungsvorstand und für Kleinrentner bis zu 1 M. und für jedes weitere Haushaltsmitglied bis zu 60 Pf. pro Tag. Die Gesamtaufwendungen hierfür sind auf etwa 8-10 000 M. bemessen. Bei der Prüfung der Gesuche wurde eine besondere Kommission gewählt, der auch unsere Genossen Hellrich und Hiege angehören. Nichtzuschüsse an Arbeitslose und Familien der Kriegsteilnehmer sollen nach einem Beschluß bis 50 Proz. der zu zahlenden Beträge, aber nicht mehr als 30 M. pro Monat gewährt werden. Die für diese Zwecke benötigten Mittel von 250 000 M. werden durch eine Anleihe bei der Mitteldeutschen Kreditbank aufgenommen. Der Zinsfuß beträgt für die Zeit bis zum 1. Oktober 1915 6 1/2 Proz. Da alle eintägigen Arbeiten fertiggestellt sind, wurde als Notlandarbeit die Ausbesserung der Bürgersteige beschlossen und die hierfür erforderlichen Mittel in Höhe von 5000 M. bewilligt. Von unseren Genossen wurde die Regulierung der Schönholzer Heide angeregt, die bekanntlich vom Jwedverband angetrieben ist und als Park hergerichtet werden soll. Leider sind die Verhandlungen in dieser Frage noch nicht zum Abschluß gekommen.

### Nichtshilfe in Schöneberg.

Sowohl die Kommission für die Unterstützung von Familien mobiler Mannschaften als auch der Unteramtsrat für die Unterstützung Kriegshilfsbedürftiger haben aus ihrer bisherigen Arbeit die Ueberzeugung gewonnen, daß die von ihnen gewährten Unterstützungen bei einem erheblichen Teil der Beihilfsbedürftigen zu einer auch nur teilweisen Bezahlung der Wohnungsmiete nicht ausreichen. Den gleichen Eindruck hat die städtische Wohnungsinspektion und Wohnungsaufsicht gewonnen. Der Magistrat hat deshalb eine Summe von 150 000 Mark zur Verfügung gestellt, die für die Unterstützung solcher Hilfsbedürftiger, die der Armenverwaltung nicht zur Last fallen sollen, verwendet werden soll.

### Kosten der Neuföllner Kriegsnottstandshilfe.

Der Magistrat teilt mit: Die von den städtischen Körperschaften eingerichtete Kriegsnottstandshilfe, welche die Unterstützung der Angehörigen der im Felde befindlichen Truppen, die Sorge für die Erwerbs- und Arbeitslosen, die Volksernährung, die Kinderbetreuung und die erforderlichen logistischen Maßnahmen in sich schließt, erfordert in Neufölln außerordentlich hohe finanzielle Aufwendungen der Stadtgemeinde. Nach einem in der letzten Sitzung der Kriegsnottstandskommission erstatteten Kasfenbericht sind bisher für diese Zwecke seit Ausbruch des Krieges bis Mitte September rund 730 000 M. ausgegeben worden, von welcher Summe nur derjenige Betrag zur Erstattung kommt, welcher auf die Reichs-

unterstützung für die Familien der Militärpflichtigen entfällt. Tritt zu diesen Ausgaben noch die in Aussicht genommene Aktion für den notleidenden Hausbesitz in Form von Nichtunterstützungen hinzu, so ergibt sich bei längerer Dauer des Krieges eine Belastung, welche in Verbindung mit der Schwierigkeit der Geldbeschaffung und den zu erwartenden Steuerausfällen die wirtschaftliche Leistungsfähigkeit der Gemeinde ernstlich beeinträchtigen muß.

In der Kommission wurde daher dem dringenden Wunsche Ausdruck gegeben, daß die größeren Verbände, insbesondere Staat und Provinz, zu der Frage der Aufzuehlung für die durch den Kriegsnottstand in besonderer Weise in Anspruch genommenen Gemeinden Stellung nehmen, wie dies in Berlin durch die gemeinsame Aktion der Stadt und der Landesversicherungsanstalt bereits der Fall ist.

### Verhaftung einer weissen Frau.

In dieser Nacht wird uns von der Inhaberin des Konfitüren-geschäfts in der Säkemannstraße 14, Fräulein Gertrud Janowski nicht wie behauptet (Frau Helene) mitgeteilt, daß die behaupteten Tatsachen nicht der Wahrheit entsprechen. Sie ist weder verhaftet, noch hat sie sich sonst strafbar gemacht. Wir hatten die Meldung einem sonst zuverlässigen Korrespondenzbüro entnommen und bedauern danach die Aufnahme derselben.

Bei der Arbeit tödlich verunglückt ist der Apparateführer Albert Müller aus der Winterfeldstr. 80a. Der Mann war seit 17 Jahren bei der Spiritusfabrik Aktiengesellschaft in der Herbergstr. 43-45 zu Lichtenberg als Apparateführer tätig. Donnerstag war er mit einem Kollegen zusammen damit beschäftigt, im Maschinenraum Teile der Maschinen zu streichen. Er stand dabei auf einer unebenen 4 Meter hohen Leiter. Bei der Arbeit verlor er plötzlich das Gleichgewicht und fiel auf den Steinboden, und zwar so unglücklich, daß er sich einen Schädelbruch zuzog, an dessen Folgen er auf dem Transport nach dem Krankenhaus am Friedrichshagen verstarb. Der Verunglückte war verheiratet und Vater von drei Kindern.

Viduenberg. — Umzugshilfe. Die Frauen der eingezogenen Parteigenossen, welche zum bevorstehenden Umzug Hilfe benötigen, wollen sich an einer der folgenden Stellen melden: Alfred John, Gärtnerstr. 33; Hans Panzner, Am Oker 8; Franz Schilling, Eberstraße 4; Fritz Köhler, Altstr. 35; Paul Niels, Wagnerstr. 6; Rudolf Berner, Ladoberstr. 67.

Der Männer-Gesangsverein „Vordereck 1879“ wird unter Leitung seines Chorleiters Herrn D. Romalko am Sonntag nachmittag 4 Uhr — nach der Belustigung — den in der „Neuen Welt“, stationierten Bekannten ein Gesangsconcert geben.

### Theater.

#### URANIA Taubenstr. 18/19.

4 Uhr:  
Lüttich und das helgische Land.  
(Kleine Preise.)

8 Uhr:  
Die Weichsel und die masur. Seen.

#### Rose-Theater.

8 Uhr:  
Die Waffen her!

#### Walhalla-Theater.

Heute sowie täglich 8 Uhr:  
Deutschland über alles.  
Sonnab. 17. u. 18.: Die Räuber.

#### Casino-Theater.

Potsdamer Straße 37. Täglich 8 Uhr.  
Hoher Erfolg! Sturm, Vesper!  
Aktionen — Spezialitäten usw.  
3. Schluß des neuen Kriegs-Vollstück:  
„Mein Leben dem Vaterland.“  
Eintrittspreise von 50 Pf. bis 1,25 M.  
Sonnab. den 20. u. 21. bis 2 M.  
Sonnab. 4. Oktober, nachm. 4 Uhr:  
Kriegers Heimkehr.

#### Volgt-Theater.

Badstr. 58. Badstr. 58.  
Sonnab. den 27. September:  
Ein feste Burg ist unser Gott.  
Vollst. in 5 Aufzügen von Arthur Müller.  
Kassenöffnung 7 Uhr. Anf. 8 1/2 Uhr.  
Ab Montag, den 28. September 1914:  
Aus Deutschlands großen Tagen.  
Theater-Folies-Caprice  
5% Possen-Theater  
Heute zum ersten Male:  
Blinfener. Landwehrlente.  
Fest steht und treu...  
Leonhard Casel, Martin Kellner u. G.

#### Reichshallen-Theater.

Steffiner  
Sänger.  
Glänzendes  
Programm.  
Anfang 8 Uhr.  
Sonnab. 7 1/2 Uhr.

Auf dem Felde der Ehre in Frankreich fiel am 31. August mein unerschütterlicher Sohn, unser guter Bruder, Schwager und Onkel, der  
Polizeiwachmeister  
1878

### Bruno Grahlmann

Pionier-Feldwebel.  
In dieser Trauer  
Wittwe Grahlmann, Familie Krähne, Marie Grahlmann  
Familie Zylberg, geb. Zylberg.

### Sozialdemokratischer Wahlverein Niederbarnim.

**Bezirk Weissensee.**  
Am Donnerstag, den 24. September, verstarb unser Mitglied,  
der Eigentümer

### Otto Frentz

an Magenkrankheit.  
Ehre seinem Andenken!  
Die Beerdigung findet am  
Montag, den 28. d. MtS., nach-  
mittags 3 Uhr, im Krematorium,  
Groschenstraße 37/38, statt. 18/19  
Um zahlreiche Beteiligung bitten  
Der Vorstand.

### Berlin - Weißensee.

Am Donnerstag, den 24. Sep-  
tember, verstarb unser Kollege,  
der Eigentümer

### Otto Frentz

an Magenleiden.  
Wir verlieren in ihm einen  
Mitarbeiter, der besorgt war,  
den Posten, an den er gestellt  
wurde, nach bestem Können aus-  
zuführen, und werden ihm An-  
denken sein in Ehren halten.  
Die sozialdemokratische Fraktion  
der Gemeindevertretung  
Berlin - Weißensee.

Allen Freunden, Parteigenossen  
und Kollegen die tieftraurige  
Nachricht, daß mein lieber, tren-  
nender Mann und guter Vater,  
der Mutter

### Adolf Altmann

im Felde in Ostpreußen gefallen  
ist und dort seine letzte Ruhe ge-  
funden hat. 1444  
Dies zeigen tiefbetruß mit  
an Frau Witwe Altmann  
nebst Kindern.

### Ruder-Verein Vorwärts.

Am Mittwoch, den 23. Sep-  
tember 1914, verstarb unsere  
Sportgenossin

### Anna Pflug

im 24. Lebensjahre.  
Die Beerdigung findet heu te  
Sonnabend, den 26. d. MtS., nach-  
mittags 3 Uhr, auf dem Fried-  
hofe der Stadt Lichtenberg, Pfl-  
straße, statt.  
Um rege Beteiligung wird ersucht.

Gleichzeitig erfüllen wir die  
traurige Pflicht, den Angehörigen  
von dem Tode unseres Sports-  
genossen

### Fritz Selle

der in den Kämpfen in Belgien  
gefallen ist. Kenntnis zu geben.  
Ehre ihrem Andenken!  
Der Vorstand.  
288/10

### Deutscher Metallarbeiter-Verein

Verwaltungsstelle Berlin.  
Den Kollegen zur Nachricht,  
daß unser Mitglied, der Schmied

### Willi Nachkunt

Görlitzer Straße 68  
am 24. d. MtS. an Halsleiden  
gestorben ist. 129/11  
Ehre seinem Andenken!  
Die Beerdigung findet am  
Montag, den 28. September,  
nachmittags 4 Uhr, von der  
Leichenhalle des Simons- Kirch-  
hofes in Kreuzlin, Mariendorfer  
Weg, aus statt.  
Rege Beteiligung ermarct  
Die Ortsverwaltung.

### Krieg und Frieden.

(naturwissenschaftlich betrachtet.)  
Von Ludwig Neuner.  
Preis 80 Pf. franko.  
Thüring. Verlagsanst. Hildburghausen.

### Freireligiöse Gemeinde

Jugendweihe  
der Kinder von Mitgliedern der freireligiösen Gemeinde

am Sonntag, den 27. September, vormittags 10 Uhr.  
Im Berliner Stadthaus, Eingang zur Judenstr. (an der Stralauer Straße).  
Im Hofe Herr E. Baumig: „Nutze deine jungen Tage“.  
Harmonium, Violine, Cello: Adagio (Beethoven). Auftreten des Kinderchors.  
Eintrittspreis 20 Pf. Kinder 10 Pf.  
Jeden Sonntag, vorm. 11 Uhr, in der Kleinen Frankfurter Straße 8: Vortrag.

- 4. Oktober: Harmonium: Am Meer (Schubert). Herr E. Bouter: „Zwang und Freiheit in der Erziehung“.
- 11. Oktober: Harmonium: Volkslieder. Herr Dr. A. Bernstein: „Wandlungen in der Volkseele“.
- 18. Oktober: Harmonium: Aus „Siegfried“ (Wagner). Herr Dr. B. Wille: „Heldenhafte Weltanschauung“.
- 25. Oktober: Harmonium: Vorspiel „Faust“ (Gounod). Herr Dr. M. Brio: „Pichte, ein deutscher Philosoph“.

### Beerdigungsverein der Zimmerleute Groß-Berlins.

**Nachruf.**  
Den Mitgliedern zur Nachricht,  
daß unser langjähriges Mitglied,  
der Kamerad

### Gustav Helbig

Thierstraße 7  
am Sonnabend, den 19. Sep-  
tember, nachmittags 6 1/2 Uhr,  
nach langjährigem Leiden ver-  
storben ist.  
Ehre seinem Andenken!  
Die Beerdigung hat am Mit-  
woch, den 23. d. MtS., auf dem  
Kirchhof in Buch stattgefunden.  
1066 Der Vorstand.

### Beerdigungsverein der Zimmerleute Groß-Berlins.

**Nachruf.**  
Den Mitgliedern zur Nachricht,  
daß unser langjähriges Mitglied,  
der Kamerad

### Gustav Helbig

Thierstraße 7  
am Sonnabend, den 19. Sep-  
tember, nachmittags 6 1/2 Uhr,  
nach langjährigem Leiden ver-  
storben ist.  
Ehre seinem Andenken!  
Die Beerdigung hat am Mit-  
woch, den 23. d. MtS., auf dem  
Kirchhof in Buch stattgefunden.  
1066 Der Vorstand.

### Beerdigungsverein der Zimmerleute Groß-Berlins.

**Nachruf.**  
Den Mitgliedern zur Nachricht,  
daß unser langjähriges Mitglied,  
der Kamerad

### Gustav Helbig

Thierstraße 7  
am Sonnabend, den 19. Sep-  
tember, nachmittags 6 1/2 Uhr,  
nach langjährigem Leiden ver-  
storben ist.  
Ehre seinem Andenken!  
Die Beerdigung hat am Mit-  
woch, den 23. d. MtS., auf dem  
Kirchhof in Buch stattgefunden.  
1066 Der Vorstand.

### Berliner Konzerthaus

Mauerstr. 82. Zimmerstr. 90/91.  
Heute: Orchester Franz v. Blon.  
Anfang 8 Uhr. Eintritt 20 Pf. Anfang 8 Uhr.  
Kriegs- u. Vaterlandslieder. Leit.: Ludolf Waldmann.  
An allen Wochentagen: Gr. Nachm.-Konzert bei freiem Eintritt.

### Möbel Beiser

Lothringer Str. 67  
Liefert

auf bequeme Teilzahlung  
komplette

Bürgerliche Wohnungseinrichtungen  
von 200 bis 10 000 Mark  
sowie moderne Schlaf-, Wohn-, Speise- und Herrenzimmer  
in jeder gewünschten Holz- und Stilart.

:: Moderne Küchen in großer Auswahl ::

### Arbeiter- Gesundheits-Bibliothek

Jedes Heft 20 Pf.

Spezialarzt  
Dr. med. Wockenfus,  
Friedrichstr. 125, (Oranienb. Tor).  
für Syphilis, Mann- u. Frauenleiden —  
Ehrlich-Hata-Kur (Dauer 12 Tage)  
Blutuntersuchung, Schnelle, sichere  
schmerzlose Heilung ohne Berufs-  
störung. Teilzahlung.  
Spr. vorm. 9—Nm. 5, Sonn. 9—11

Höchste Heizkraft!  
Billig! Gut!  
BRIKETT

Verantwortlicher Redakteur: Alfred Hüppel, Berlin. Für den Inseratenteil verantw.: Th. Glöde, Berlin. Druck u. Verlag, Hermann Buchdruckerei u. Verlagsanstalt Paul Singer u. Co., Berlin SW.



Volkstunabende.

Neukölln. Die Volkstunabende des Verbandes der Freien Volkshäuser finden in Neukölln in der Aula der Volkshaus...

Schöneberg. Heute Sonntag, den 26. d. Mts., abends 8 Uhr, findet in der Aula der Hohenstaufenschule, Weiziger...

Lichterfelde. Der erste Volkstunabend findet heute abend, pünktlich 8 1/2 Uhr, in der Aula der Oberrealschule, Ring...

Berichtszeitung.

Autoroferei.

Ein entsetzliches Automobilunglück, welches durch Mangel an Wissen und Leichtsinne eines Kraftwagenführers entstanden ist...

Angelagt war der Kraftwagenführer Wilhelm Wöhe. Der Angeklagte war bei der Automobilbetriebsgesellschaft angestellt...

Schmettertem Kopf tat liegen blieb. Mit Rücksicht auf die ungeheure Leichtigkeit des Angeklagten erkannte die Strafkammer...

Jugendveranstaltungen.

Brit-Buden. Morgen Sonntag, den 27. September: Spielpartie, Treffpunkt 2 Uhr nachmittags vor dem Idealbuden...

Briefkasten der Redaktion.

Die juristische Sprechstunde findet Lindenstraße 3, dritter Hof, vier Treppen - Fahrstuhl - am Montag bis Freitag von 3 bis 6 Uhr...

H. Z. 39. 1. und 3. Da wird weiteres wohl nicht erfolgen. 2. Selbstverständlich können Sie mit 18 M. monatlicher Unterhaltung nicht...

Eingegangene Druckchriften.

Der weltliche Kriegsschauplatz. Größe 62x70 cm. 1 B. - G. Wehrmann, Braunschweig. Erobert oder erobert? Gedächtnisrede...

Wetterausichten für das mittlere Norddeutschland bis Sonntagmittag: Bismilch mild, im Oberrheinlande zeitweise neblig...

Zeitungs-Ausgabestellen und Inseraten-Aannahme.

Zentrum: Albert Dahnisch, Adlerstr. 174, am Koppenplatz. Geöffnet von 11-12 und von 4 1/2-7 Uhr. 2. Wahlkreis: S. und SW.: Gustav Schmidt, Bismarckstr. 42...

Köpenick: Emil Wähler, Riecherstr. 6, Laden. Geöffnet von morgens 7 Uhr bis abends 8 Uhr. Lichtenberg, Friedrichsfelde, Hohenschönhausen: Otto Seiler, Bartenbergstraße 1 (Laden)...

Oswald Naefe Färberei u. Chemische Wäscherei Fabrik: Britz Rudower Str. 34 Tel.: Nk. 208

Buchhandlung Vorwärts Lindenstraße 3. Feldbrief-Mappe 5 vorschrittsmäßig bedruckte Feldpost-Briefumschläge...

Wer Kriegsteilnehmern Liebesgaben BYROLIN mitzusenden. BYROLIN ist seit über 25 Jahren zur Verfertigung von Wundseifen aller Art...

H. & P. Uder, Berlin 80. 16. Engel-Ufer 5. Haupt-Niederlage der k. k. österr. Tabak-Regie. Zigarren - Zigaretten - Rauchtobake.

Teppich-Reinigung und sämtliche Nebenarbeiten Staehr & Co. Berlin S 42, Gitschiner Straße 80

